

Pacific News

Nachrichten - Mitteilungen - Hintergründe
aus dem pazifischen Raum

Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e.V.



Gesellschaftliche Herausforderungen für Timor Leste
The Impact of Climate Variability in Sulawesi
tà la was – Was sind wir? Medien in Vietnam
The development of Saigon South
Vietnam's urban sex culture



Pacific News

Die Pacific News, ISSN 1435-8360, ist das periodisch erscheinende Informationsmedium der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e.V. (APSA), welches in Zusammenarbeit mit der Abt. für Kultur- u. Sozialgeographie am Geographischen Institut der Universität Göttingen herausgegeben wird.

Durch die interdisziplinäre Vielfalt der Beiträge möchte die Pacific News ihren Lesern die Beschäftigung mit aktuellen Entwicklungen im asiatisch-pazifischen Raum erleichtern; ferner ist es ein Bestreben der APSA, engagierten Nachwuchswissenschaftlern eine seriöse Publikationsplattform anzubieten.

Die Pacific News erscheint halbjährlich in Göttingen. Interessierte Autoren können die Redaktion unter den angegebenen Adressen kontaktieren.

Inhaltsverzeichnis

Pacific News Nr. 22

S. 4 Leserbrief zum Thema Tourismus in Myanmar



S. 5 Webtipp: Forschung in Südostasien

S. 6 *Niki Hong-Ngoc Thi Pham*

Vietnam's urban sex culture:
Is it fueling the HIV/AIDS epidemic?



S. 10 *Michael Waibel*

The development of Saigon South New Urban Area
A sign of an increasing internalization and polarization
in Vietnamese society

S. 14 *Ulrike Thimm*

tà la was – Was sind wir?
Medien in Vietnam





Dr. Michael Waibel

Inhaltlicher Schwerpunkt dieser Ausgabe ist Vietnam, ein Land, das in den letzten Jahren vor allem durch seine außerordentliche wirtschaftliche Wachstumsdynamik auf sich aufmerksam gemacht hat. Weitaus weniger öffentliche Beachtung haben hingegen die nachhaltigen Umwälzungen in allen gesellschaftlichen Bereichen gefunden, die mit der zunehmenden Internationalisierung und Modernisierung des Landes einhergehen. Diese werden punktuell in drei Beiträgen dieser Ausgabe beleuchtet: So berichtet die amerikanische Fulbright-Stipendiatin Niki Pham über ihre Untersuchung zu dem sich rasch ändernden Sexualverhalten junger vietnamesischer Studierender. Sie hat auch das eindrucksvolle Titelbild zu dieser Ausgabe beigesteuert. Die Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte und Gesellschaft Südasiens der Humboldt-Universität zu Berlin Ulrike Thimm informiert über das unabhängige Internetforum www.talawas.org. In diesem von der Schriftstellerin Pham Thi Hoai initiierten Forum diskutieren vietnamesische und überwiegend europäische Intellektuelle eine große Vielfalt von Themen, etwa zur Bildung, zu Literatur und Kunst oder zur Homosexualität in der vietnamesischen Gesellschaft. Der Geograph Michael Waibel stellt in seinem Beitrag einen Zusammenhang her zwischen den im Zuge des Transformationsprozesses stark anwachsenden sozial- sowie wirtschaftsräumlichen Unterschieden und dem größten Stadterweiterungsprojekt Südasiens, Saigon South, in Vietnams größter Stadt und Wirtschaftsmetropole Ho Chi Minh City. Dabei hinterfragt er u.a., ob dieses Projekt zur Verstärkung gesellschaftlicher Polarisierungsprozesse beiträgt und welchen Symbolwert dieses Projekt für die Verantwortlichen der vietnamesischen Regierungsstellen hat.



Dr. Rolf Jordan

Die Redaktion möchte an dieser Stelle auch allen anderen Autoren, die zum Gelingen dieser Ausgabe beigetragen haben, danken und wünscht allen Lesern eine interessante und anregende Lektüre.



Alwin Keil **S. 16**

The Impact of Climate Variability
on Farm Households in Central Sulawesi, Indonesia

Martin Friese **S. 20**

Timor-Leste
Gesellschaftliche Herausforderungen, wirtschaftliche
Potenziale und die Angst vor der Korruption



Matthias Kiese, Jörg Schaarschmidt **S. 24**

Ökonomischer und Technologischer Wandel in Singapur,
Indonesien und Malaysia
Wirtschaftsgeographische Exkursion 2003

Call for Papers **S. 27**

Geschlechterdynamik in Japan und Asien
aus vergleichender Perspektive



Webtipp: South East Asia - Pacific Islands Picture Gallery **S. 28**

Cover Picture: Couple in Love; Highlands Coffee, 1-5 Dinh Tien Hoang Street,
Hoan Kiem District/ Hanoi © Niki Hong-Ngoc Thi Pham 5/2004

Tourismus in Myanmar

Sehr geehrte Redaktion der Pacific News,

eine Reise ins "Goldene Land", nach Myanmar (oder auch Burma) ist ein unvergleichliches Erlebnis. Aber setzt man dabei sich oder Einheimische einem erhöhten Risiko aus, sind dagegen sogar ethische Bedenken geltend zu machen? Eine heftige Diskussion um Boykott-Aufrufe verschiedener Organisationen fand im deutschsprachigen Raum ihren Höhepunkt im Jahre 2003, nachdem Lauda-Air den direkten Flugbetrieb nach



Aufnahme: Michael Waibel 2002

Die spektakuläre Schwegadon Pagode ist ein Muß für Myanmartouristen

Yangon aufnahm (Nov. 2002) und „respect-Institut für Integrativen Tourismus und Entwicklung“ (Wien) im Dezember 2003 eine Informationsbroschüre für Myanmarreisende vorstellte. Diese Broschüre stellte die Verhältnisse im Lande durchaus kritisch dar, gab aber doch ein vorsichtig positives Votum für den Tourismus nach Burma ab. In einem Leserbrief stellte Herr Dr. CHRISTIAN BAUMGARTNER von „respect“ auch in Pacific News Nr. 21 die entsprechende Problematik dar. Vorher war durch Herrn ROLAND SEIB in Nr. 20 die politische Lage im Lande und die Haltung der

Oppositionspartei „Nationale Liga für Demokratie (NDL)“ behandelt worden, die, kurz gesagt, auf einen Kollaps des Regimes in wenigen Jahren rechnet.

Mir scheint, dass die Diskussion um den Burmatourismus hier und erst recht in verschiedenen Internetforen (als extremes Beispiel: LUDMILLA TÜTING in TourismWatch Nr. 33 vom Evangelischen Entwicklungsdienst) zu wenig Bezug zur realen Situation hat, so wie sie der Tourist im Umgang mit der Bevölkerung erlebt.

Generell darf wohl gesagt werden, dass ein fremdes Land und seine Bewohner wirklich intensiv am besten von Ruck-

sacktouristen, frei von den Organisationszwängen eines Reisebüros, erlebt werden können. Das gilt natürlich auch für Myanmar, das ich 1999 und wieder im Herbst 2002 für jeweils 3 Wochen bereiste.

Ein auf Südostasien spezialisierter, renommierter deutscher Reiseveranstalter bietet eine 20-Tage-Reise dorthin für etwa 2500 Euro an. Nach meinen Erfahrungen verbraucht man als „Solist“ dort im Lande in dieser Zeit für Unterkunft, Verpflegung, Eintrittsgebühren und Reisen zu den verschiedenen Sehenswürdigkeiten höchstens

500 Euro, und dieses Geld kommt direkt kleinen Gewerbetreibenden, der örtlichen Bevölkerung zugute. Jeder kann nun selbst ausrechnen, wohin in Wirklichkeit das Geld fließt, wenn man eine Pauschalreise bucht.

Das ist der wahre Hintergrund zu der Behauptung, die Touristen würden mit ihren Devisen letztendlich das Militärregime unterstützen.

Dass aber unbedachtes Verhalten der Touristen die einheimische Bevölkerung gefährden könnte, wie in der Diskussion um einen Reiseboykott behauptet, davon ist in praxi nichts zu merken.

Diese Feststellung scheint mir auch zu gelten, wenn man mit politischen Fragen in Berührung kommt: Als ich in Lashio war, freundete ich mich mit meinem Taxifahrer an. Der eröffnete mir am zweiten Tag, dass er Mitglied der NDL sei, zeigte mir seinen Mitgliedsausweis und auch das Parteibüro. Schließlich fragte er mich, ob ich das Büro auch besuchen wolle. Das wollte ich natürlich nicht.

Aber ich frage mich, welche Torheit man wohl begehen muss, um jemanden wirklich zu gefährden, und ob man sich dann nicht vor allem selbst gefährdet.

Ein Reiseboykott gegenüber Myanmar ist eigentlich nur die Widerspiegelung des generellen wirtschaftlichen und politischen Boykotts vor allem durch die EU und die USA gegenüber diesem Land, und auch dieser kann durchaus hinterfragt werden.

Im Frühjahr 2003 hat ein hochrangiger Vertreter des Außenministeriums vor der Deutsch-Chinesischen Wirtschaftsvereinigung in Berlin einen Vortrag über Deutschlands Beziehungen zum asiatisch-pazifischen Raum gehalten. Auf Burma angesprochen erläuterte und bekräftigte er diesen politischen Boykott. Aber eine gewisse Frustration war unüberhörbar, als er feststellte, dass dieser Boykott keine Wirkung zeige, da Myanmar sich mit seinen Nachbarn durchaus arrangiert habe.

Einerseits ist tatsächlich ein überaus großer wirtschaftlicher Einfluß Chinas überall sichtbar, andererseits ist auch Thailand stark an einer Reihe von Projekten zum Energiebezug aus dem Nachbarland interessiert. Hier ist das sehr umstrittene Braunkohlenkraftwerk in Tachilek zu nennen, das für die Elektrizitätslieferung nach Thailand geplant ist. Auch das Gaskraftwerk Ratchaburi in Thailand ist ein sehr bedeutendes Projekt; es wird über eine Pipeline mit Gas aus dem Yadana-Gasfeld in Myanmar beliefert, mit beteiligt TotalFinaElf und Mannesmann.

Die Regierung Myanmars wird zur Zeit in Vorbereitung des ASEM-5-Gipfels im Herbst 2004 in Hanoi einem starken

Druck ausgesetzt, eine gewisse politische Lockerung im Lande zuzulassen. Bezeichnenderweise geht der Druck (neben der EU) nur von einigen ASEAN-Mitgliedsländern aus, während z.B. der Veranstalter Vietnam selbst eher die Rolle des ehrlichen Maklers einnimmt und einen allseitigen Kompromiss anstrebt. Die Friedensnobelpreisträgerin AUNG SAN SUU KYI, die Führerin der Nationalen Liga für Demokratie, ist gewiss eine charismatische Person, die eine Symbolfigur für ein pluralistisches Myanmar darstellt. Doch muss sie deswegen auch ein Leitbild für den Weg dorthin, für die Öffnung und Demokratisierung des Landes sein? Der von der NLD verfochtene Boykott, die Erwartung des Zusammenbruchs im Lande haben keine politische Bewegung, sondern nur ökonomischen Stillstand erzeugt. Die erkennbare Blockadehaltung der Bewegung hinsichtlich internationaler Hilfe (ROLAND SEIB) muss man schon unverantwortlich nennen. Auch ein Kollaps des Systems würde ja nicht automatisch zu „social improvement“ führen, so wie es sich mein Taxifahrer wünschte, sondern vielleicht eher

zu einem Bürgerkrieg.

Es gibt auch außerhalb der Militärregierung zu starke Kräfte, die nach wie vor ein parlamentarisches, „westliches“ System im Lande ablehnen:

- Die vielen „befriedeten“ lokalen Rebellenbewegungen haben letztendlich nicht ihre eigenen Interessen aufgegeben, sondern nur ein Stillhalteabkommen mit der Zentralregierung abgeschlossen.
- Die Bewegung „*Jemaah Islamiyah*“ ist auch in Myanmar aktiv und militärisch organisiert. Ein Gesprächspartner sagte mir, allein in Mandalay habe sie etwa 1000 Mitglieder.
- Es ist nicht zuletzt eine unbeabsichtigte Fernwirkung der Bush-Politik: China würde niemals die Etablierung einer Regierung an dieser unübersichtlichen Grenze dulden, die von US-amerikanischen Gedankengängen beeinflusst wird. Und China hat dort vielfältigen Einfluss. Nicht umsonst sind diese Grenzregionen in China seit jeher für Ausländer gesperrt.

Es erscheint wünschenswert, vor allem auch für die Bevölkerung in Myanmar, dass gerade hier in Deutschland und in Europa sich die politischen Entscheidungsträger nicht auf eine realitätsferne Doktrin des Boykotts und „*big bang*“

festlegen lassen, sondern sich auf ihre eigenen erfolgreichen Rezepte zur Überwindung totalitärer Regierungen besinnen. Auch in Europa hat nicht eine solche Doktrin, sondern die Politik des Wandels durch Annäherung den Erfolg gebracht, der schließlich zum Zerfall des Ostblocks führte.

Wandel durch Annäherung (z.B. durch Investments in die Tourismusindustrie) ist gewiss auch in Myanmar der Weg, der größeren Erfolg verspricht.

Ich hoffe, mit meinem Leserbrief eine Lanze für den Tourismus nach Myanmar, am besten als Rucksacktourist, gebrochen zu haben. Die Touristen bringen der Bevölkerung Kontakt, Weltoffenheit und Einkommen und tragen gewiss auch etwas bei für einen friedlichen Weg zu einem offenen, demokratischen Myanmar.

Persönliche Angaben:

Dr. Manfred Keilert, Mitglied der Deutsch-Vietnamesischen Gesellschaft e.V., Mitherausgeber des Vietnam-Info, DVG: Tel. 030 28040990, Internetseite [www. Vietnam-dvg.de](http://www.Vietnam-dvg.de), E-Mail buero@vietnam-dvg.de

Webtipp

Forschung in Südostasien

Fehlende oder unzureichende Forschungsgenehmigungen haben in den letzten Jahren immer wieder zu Konflikten zwischen ausländischen Wissenschaftlern und lokalen Behörden in den Ländern Südostasiens geführt (vgl. u. a. PN 17). Aus Gesprächen mit Wissenschaftlern, die regelmäßig in der Region arbeiten, ist zu erfahren, dass über die rechtlichen Bedingungen, denen Feldforschungsarbeiten in vielen Ländern Südostasiens unterliegen, nur wenig Informationen bereit stehen.

Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften stellen dabei nicht nur mögliche organisatorische Hürden bei der Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben in der Region dar. Verstöße gegen geltende Gesetze werden in den meisten Ländern mit Geld- oder Gefängnisstra-

fen geahndet. Vor allem aber führen sie in der Regel zum Abbruch der Forschungstätigkeit und der Verhängung von Einreiseverboten für die betroffenen Wissenschaftler.

Verstöße gegen geltende Bestimmungen bezüglich ausländischer Forschungsvorhaben können jedoch nicht nur zu Problemen und Konflikten mit den Behörden vor Ort und dem Abbruch laufenden Forschungsprojekte führen. Ein Blick auf die unterschiedlichen Bestimmungen in den Ländern der Region zeigt zugleich auch die vielfältigen Beschränkungen auf, denen wissenschaftliche Forschung hier unterliegt. Dies hat Konsequenzen für die Möglichkeiten unabhängiger und kritischer Forschung in Südostasien - Konsequenzen, die bisher noch kaum systematisch diskutiert werden.

In den nächsten Monaten soll durch die Bereitstellung von Informationen

über die Rechtslage in einzelnen Ländern der Region zu mehr Transparenz hinsichtlich der Rahmenbedingungen für ausländische Forschungsvorhaben in Südostasien beigetragen. Der so entstandene Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen soll dann in einem weiteren Schritt durch eigene Eindrücke und Erfahrungen aus der Forschungspraxis in Südostasien ergänzt werden. Sie sollen dazu dienen, den administrativen Rahmen gesetzlicher Bestimmungen in seiner konkreten Bedeutung für die Forschungspraxis in der Region zu verdeutlichen, aber auch Strategien im Umgang mit Behörden und Verwaltungsvorschriften aufzuzeigen.

Mehr Informationen unter:

<http://www.uni-kassel.de/ag-welt/jordan/forschung.htm>

Rolf Jordan



Aufnahme: Niki Hong-Ngoc Thi Pham 2004

One of the most favorite past-times for young couples in Hanoi: The borders of West Lake

Vietnam's urban sex culture: Is it fueling the HIV/AIDS epidemic?

Niki Hong-Ngoc Thi Pham

Premarital sex and HIV/AIDS in Vietnam

Vietnamese culture is deep-rooted with Confucian ideals of female chastity before marriage. “*Eating rice before the bell,*” as the Vietnamese call sex before marriage, was virtually nonexistent and prohibited. It was reserved only for marriage and family. However, it is clear that times have changed since the infiltration of foreigners during the French colonialism and American War and especially since the *Doi Moi* (renovation) era. In a very short span of time, Vietnam experienced an influx of Western modernization: rising social and economic development and a major inflow of mass communication are among a few of the changes. With nearly one-third of its population between 10 and 24 years old (CHUNG 2001), Vietnam's youth experienced the most impact of globalization, including changes in fundamental attitudes and behavior (see, for example, NHAN and HANG 1996; Belanger and HONG 1998 and 1999). Young people are

no longer confined to strict cultural traditions passed down from their parents and now have more opportunity to explore new concepts of relationships and sex. As a result, premarital sex is said to be increasing based on the high rate of abortion (20% of all abortions in unmarried women, HA 2004) and HIV/AIDS infection (79.3% were under 30 years of age,

Behaviour	Yes	No
Abstinence	24	76
Masturbation	7	93
Oral sex	6	94
Anal sex	4	96
Sex with correct condom use	82	18
Sex with only 1 partner	67	33
Don't know	7	93
Other method	3	97

Table 1. Percentage of students defining which behavior is considered safe sex

59.4% were 20-29, The Labourer, 2004) among young people in Vietnam (HONG 1998, HOANG, et al. 2002, MENSCH, et al. 2003). Although the current available data are mainly indirect evidence of increasing premarital sexual activity, it is plausible to presume that premarital sex is occurring and thus poses a potential

risk of increasing unsafe sex practices, which leads to increasing rates of HIV/AIDS infection as well as sexually transmitted infections (STIs) and unplanned pregnancies. Presently, the HIV/AIDS epidemic in Vietnam is still prevalent in vulnerable populations, mainly injecting drug users (64.7%, CHUNG 2001). However, evidence show the current trend of the epidemic is an increased tendency of to spread the general population such as youth, women, and through sexual transmission (CHUNG 2001). For this reason, the need to prevent the HIV/AIDS epidemic from penetrating the general population concerns the sexual health attitudes of youth and promoting safe sex practices early on.

How strong is the influence of Vietnamese cultural values on youth practicing safe sex in their sexual relationships?

Vietnamese youth face conflicting messages between culturally unsanctioned premarital sex and the social impact of

Source of information	Yes	No
Parents	29	71
Doctor(s)	12	88
Friends/peers	54	46
Books, magazines, and/or newspapers	89	11
Internet	37	63
Television/Radio	66	34
Information/counseling hotlines	6	94
Secondary school	27	63
University	19	81
Other source	9	91
No source/information	4	96

Table 2. Percentage of students reporting their source of information about sex

globalization and the HIV/AIDS epidemic. This raises concern in developing appropriately responsive adolescent reproductive health and HIV/AIDS prevention programs. Youth today are under social pressure brought by economic changes after *Doi Moi* whilst still bound by traditional regulations (HOANG 2002). This gap between Vietnamese cultural values and the modern values of *Doi Moi* create confusion and vulnerability in developing healthy attitudes and practicing safe sex in sexual relationships. The question is: how strong is the influence of traditional Vietnamese culture and values on urban youth and how does it affect them today living in an open and rapidly changing economy as they make choices in their sexual relationships? To attempt to understand if and how the Vietnamese culture influence young people's sexual lives, a research project sponsored by the U.S. Fulbright Scholarship Program was conducted from 2003-2004 to assess the knowledge, attitudes, and practices of urban Vietnamese youth concerning safe sex and HIV/AIDS. The objective of the research is to try to identify cultural and social values youth have today that may be fueling the HIV/AIDS epidemic among urban youth via unsafe sex practices.

Research design

A questionnaire was developed in collaboration with the Center for Women's Studies at Vietnam National University, Hanoi. It was distributed in September 2003 to 400 students at Vietnam National University and its partner colleges. Students ranged from first year to fourth year (17-26 years) in University, but over half of the students surveyed were 21-

22 years. They were questioned about premarital sex, relationships, family, safe sex and contraceptive methods, and HIV/AIDS. University students in Hanoi were selected both for their higher education level and urban environment. Sensitivity and privacy issues were considered in the

distribution and collection of questionnaires to collect the most possible accurate data. Students were allowed and encouraged to answer the questionnaires at home or in private and to return the questionnaires in a sealed envelope in an enclosed container or to the teacher or researcher. Questionnaires were anonymous and voluntary.

Level of knowledge	
Have complete knowledge	11
Have knowledge but not enough	62
Have little knowledge	24
Don't have any knowledge	3

Table 3. Percentage of students self-evaluating their level of knowledge about sexual health/safe sex

What are the attitudes of urban youth today about premarital sex?

An important indicator of changing attitudes of sexuality is the definition of premarital sex. The Vietnamese often refer to "having sexual relations" as "*quan he tinh duc*," which can range anywhere from holding hands to intercourse. The Vietnamese prefer to use the respectable and gentler phrase, "*quan he tinh duc*" versus a more direct term that means intercourse, "*giao hop*" because it is still taboo to talk openly about sex. To evaluate how youth currently define "*quan he tinh duc*," students were asked, "what is considered sex?" Between 14-22% of students perceive groping, kissing, and hugging as "having sexual relations." Most interestingly, 18% answered that intercourse does not constitute "having sexual relations." This means young people are beginning to be more comfortable with using direct terms of sexual intercourse instead of the traditional roundabout terms implying sexual intercourse.

When asked about acceptable behaviors before marriage, 79% of students surveyed feel that sexual intercourse is not acceptable before marriage. Other behaviors including holding hands, groping, kissing, and hugging are acceptable before marriage by the majority of the students (77%-98%). From a gender appropriate perspective, 38% of students think it is "bad" for females to have premarital sex and 24% for males to have premarital sex. In addition, 72% of students feel that Vietnamese tradition and culture influence premarital sex attitudes and practices in a "restrictive" manner and 80% of students say their parents would strongly disapprove if they knew they had premarital sex. Based on these results, young people are beginning to be less judgmental and accepting of premarital sex, but Vietnamese culture still appears to have a strong influence on their attitudes about premarital sex. It is still generally perceived that premarital sex is inappropriate and there is a double standard for females.

What is the knowledge level and attitude of urban youth about safe sex and HIV/AIDS?

A major determinant of assessing risk of HIV infection is level of knowledge of HIV transmission and prevention. When asked how HIV is transmitted, 94% of students correctly answered that it is transmitted through blood, semen, and vaginal fluids. However, only 49% of students knew that HIV cannot be transmitted through saliva, urine, tears, or sweat. In terms of knowing the benefits of condom use, results showed that 78% and 70% of students know that condoms are used to prevent HIV/STI transmission and unplanned pregnancies, respectively. Table 1 shows the knowledge level concerning which behaviors they perceive are safe or not. According to

Level of concern	
Concerned	35
A little concerned	48
Not concerned	3
Don't know	14

Table 4. Percentage of students expressing their level of concern for preventing HIV/STIs if they would have sex

the students surveyed, the majority of students know correct condom use is a safe sex method. In summary, students do know basic modes of HIV transmission and prevention methods but it is not yet comprehensive. One of the possible reasons for this is that 89% of the students reported their source of information about sex were from books, magazines, and/or newspapers (Table 2). This shows their source of information is providing basic knowledge about sex and sexual health issues, but it may not be complete or clear. Thus, this may cause misunderstanding or misinformation about sexual health issues, most importantly about safe sex practices.

Students were also asked to self-evaluate their level of knowledge about sexual health. Most students felt they don't have enough, little, or no knowledge and only 11% felt they had complete knowledge (Table 3). Although the majority of students felt they didn't have enough knowledge about sexual health issues, very few of them expressed they were concerned about the issue. Table 4 shows only 35% of students were concerned about preventing HIV/STIs if they were to have sex. In addition, only 52% of the students feel that condoms should be carried when intending to have sexual intercourse. This indicates that knowledge of condom use does not guarantee actual condom use. However, 15% responded that males (9% for females) should carry condoms with them

at all times. This can be interpreted as an influence of Western education about always carrying a condom to be safe and a step away from the cultural and social stigma of carrying a condom.

Are young people having more premarital sex and practicing safe sex?

It is difficult to be certain that young people are having more premarital sex, but this is not the underlying concern. The issue is if they are having premarital sex, it is critical they are practicing safe sex. Students were asked about their current relationship status at the time of the research. Almost half (45%) of the students responded they never had a boyfriend/girlfriend before and 20% reported they did but not at the present time. When asked if they have ever had sexual intercourse, only 5% reported they had (Table 5). The age range reported having

Status of premarital sexual activity	
Yes	6
No	92
Don't know	2

Table 5. Percentage of students report having had premarital sexual intercourse

premarital sex for the first time was 14 - 25 years, but the majority were between 19-22 years. Of those reported having had sexual intercourse, 62% reported condom use. Table 6 shows the distribution of contraceptive methods used by students who reported having had premarital sexual intercourse. Among the younger population, it is common to use natural methods of contracep-

tion, such as withdrawal, rhythm, or no method at all. In comparison to other countries, Thailand's reported condom use is less than 30% and Japan's is less than 60% among young people (SCHUETTLER 2003). It seems to be that Vietnam's youth are fairly comparable in condom use, if not better than some of its Asian counterparts.

What is fueling the HIV/AIDS epidemic among young people in Vietnam?

In a country where HIV prevalence is mainly among injecting drug users but clearly spreading through heterosexual transmission (mainly in the South) to the younger population, the concern for understanding what is fueling the increasing infection rates is critical (CHUNG 2001). The data presented here suggest that young people are still strongly influenced by cultural values and social stigma, therefore still not commonly practicing premarital sex. Although the data is not fully representative of all youth in Vietnam, it is important to note that 82% of the students came from the rural areas and moved to the city to study (which is similar to the distribution of the population). This may explain the bias for the study sample to still possess strong cultural values. However, a strong rural background balanced with a taste of urban culture and higher education may possibly better represent a mixture of extreme rural versus urban youth as well as more representative of the migration



Aufnahme: Michael Waibel 2004.

Romantic Times for Young Vietnamese, Quay at Saigon River, Ho Chi Minh City



Aufnahme: Niki Hong-Ngoc Thi Pham 2004

A change from the motorbikes to the swanboats on West Lake, Hanoi

trend of Vietnamese youth. In addition, one can speculate that rural youth may be more culturally influenced and less educated, thus less inclined to practice safe sex if they have premarital sex. Other research report that Vietnam's youth are not engaging in premarital sex earlier or significantly more than other Southeast Asian countries (MENSCH, et al 2003). Parents still disapprove of premarital sex and the double standard still exists. At the same time, more and more younger

Contraceptive method	Yes	No
Oral contraceptive pills	14	86
Condom	62	38
Intrauterine device (IUD)	-	100
Sterilization	-	100
Withdrawal	14	86
Menstrual rhythm	14	86
No method	29	71

Table 6. Percentage of students using contraceptive methods who report having had premarital sexual intercourse

people are starting to feel that having sex before marriage is normal (see also HOANG, et al 2002, HONG and NGA 1997, BELANGER and HONG 1996). The results also suggest younger people have a basic level of knowledge about HIV/AIDS transmission risk and safe sex methods. Practice of condom use is higher than natural methods and condom social acceptance appears higher. If attitude is still strongly traditional and integrated with a relatively high level of knowledge and practice of safe sex, then what are other factors or barriers that are still

causing rising HIV infections among young people? One of the possible explanations may be the uncontrollable flood of mass media communication in Vietnam around HIV/AIDS issues and "social evils." Too much information or inaccurate information may be overwhelming and leading to increasing misinformation, confusion, and stigmatism. Young people may feel invincible against the epidemic and think it only happens to those who inject drugs or buy or sell sex. Young people feel condoms show a lack of trust and girls need to give "everything" to prove their love (EFROYMSON, et al.). Condom social marketing may also be failing in its effectiveness and message. Recently, Vietnam banned television and radio from airing advertisements for condoms and other products at dinner-time, saying they were unsuitable to "Vietnamese psychology and traditional customs" (SCHUETTLER 2003). What appears to be fueling the epidemic is a combination of existing cultural and gender influences, modern social pressure around sexuality, increasing mass media communication, stigmatisation of the HIV/AIDS epidemic, and a rapidly changing society. Consequently, all these factors together weave a complex barrier for youth to have strong healthy sexual attitudes and practices. Al-

though HIV prevalence among youth in Vietnam is still relatively low compare to Thailand, Myanmar, and Cambodia (CHUNG 2001), it is apparent that more comprehensive education and a general social acceptance about premarital sex is needed for youth. This would allow for Vietnam's sex culture to be more open to understand all the various cultural, social, and economic issues that are necessary in promoting healthy sexual attitudes and safe sexual practices.

References

BELANGER, DANIELE and KHUAT THU HONG 1998. "Young single women using abortion in Hanoi, Vietnam." *Asia-Pacific Population Journal* 13(2): 3-26.

_____. 1999. "Single women's experiences of sexual relationships and abortion in Hanoi, Vietnam." *Reproductive Health Matters* 7(14): 71-82.

CHUNG, A. 2001. "Vietnam's National HIV/AIDS Programme: HIV/AIDS Country Profiles." Hanoi: National AIDS Standing Bureau of Vietnam.

EFROYMSON, DEBRA, VU PHAM NGUYEN THANH, NGUYEN QUYNH TRANG, and SIAN FITZGERALD. (published date unknown). "Barriers to safer sex among Vietnamese youth." PATH Canada.

HOANG, TU ANH, DINH THU PHUONG, NGUYEN THU HUONG, and BUI THANH TU. 2002. "Assessing the Vietnam situation: HIV/AIDS communication in context." *Consultation of Investment in Health Promotion*.

HONG, KHUAT THU. 1998. "Study on Sexuality in Vietnam: The Known and Unknown Issues." Regional Working Papers. Hanoi: Population Council.

HA, LE. 2004. "Vietnam has highest abortion rate in the world." *VietnamNet Bridge*: April 26, 2004

Labourer, The. 2004. "HIV cases higher among under-30s in VN." *Vietnam News*: January 3, 2004

MENSCH, BARBARA S., WESLEY H. CLARK, and DANG NGUYEN ANH. 2003. "Adolescents in Vietnam: Looking Beyond Reproductive Health." *Studies in Family Planning* 34(4): 249-262.

NHAN, VU QUY and NGO DANG MINH HANG. 1996. "Reproductive Behavior of Unmarried Urban Students of Age 17-24 in Vietnam." *Research Report Series*. Hanoi: National Committee for Population and Family Planning and Centre for Population Studies and Information.

SCHUETTLER, DARREN. 2003. "Asian governments urged to promote condoms in AIDS fight." *Reuters NewMedia*: August 18, 2003.

Niki Hong-Ngoc Thi Pham [nikitpham@yahoo.com] received her BS in Biology and Women's Studies at the University of Michigan, Ann Arbor in 2000 and was a U.S. Fulbright Student at the time of research. She is now a consultant for the U.S. Centers for Disease Control and Prevention in Vietnam and is thrilled to be attending the London School of Hygiene and Tropical Medicine for a MSc in Reproductive and Sexual Health Research in September 2004.



Source: Phu My Hung Corporation 2003

Fig 1: "Saigon South is an urban vision for Vietnam in the new millennium" (advertising text in brochure of PMH Corporation)

The development of Saigon South New Urban Area A sign of an increasing internationalization and polarization in Vietnamese society

Michael Waibel

Vietnam's admission to the WTO, expected for 2005, will mark the completion of an almost two decades-long period of transition from a centralised state planning system to a market-orientated economy. However, the economic boom triggered by the Renovation Policy has not affected all regions in Vietnam equally: The Viet Nam Living Standards Surveys conducted in 1992-1993 and in 1997-1998, as well as the 2002 Vietnam Household Living Standards Survey clearly proved that spatial disparities have increased in the course of transition. The biggest transition beneficiary is

Vietnam's largest urban agglomeration, Ho Chi Minh City. This metropolis represents the most important target region for flows of foreign direct investment (FDI) and displays by far the highest per capita incomes in the country (see Table 1). Ho Chi Minh City is Vietnam's most outstanding motor of innovation, growth and modernization. This first future megacity of Vietnam (GURBY & HUONG 2002: 18) is not only the most economically developed, but also the most internationalized urban landscape of Vietnam. At the same time, nowhere else in Vietnam can such a distinctive

degree of polarization as well as fragmentation of urban society be found. The city extension project 'Saigon South', 'the largest international standard master-planned city in Asia' (FRANCEY 2003), is a good example illustrating this process. Following the new rules of market economy, this scheme is being implemented as a public-private partnership by the Taiwanese-Vietnamese Joint Venture Company Phu My Hung Corporation.

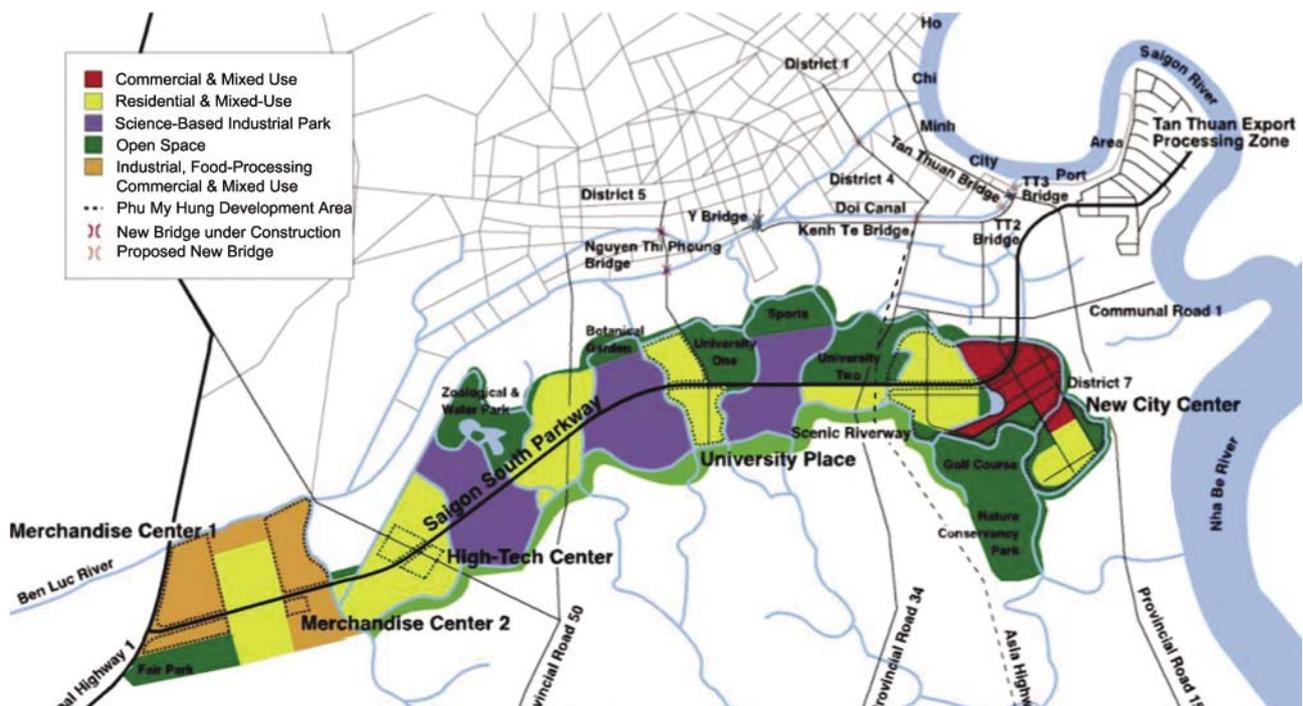
Actors

The most important actor of the Saigon South Project is Phu My Hung Corporation (PMH), a joint venture company between the Taiwanese corporation Central Trading & Development Group (CT&D) (contributing 70 % legal capital) and the Vietnamese Tan Thuan Industrial Promotion Corporation (IPC) (contributing 30 % legal capital). The IPC is under the control of the Peoples' Committee of Ho Chi Minh City. Obviously, most of the capital brought in by IPC into PMH was in form of real estate. PMH had already been awarded the development contract for Saigon South in May 1993. The most likely reason why PMH got the contract is because another daughter company of CT&D, the Tan Thuan Corporation (TTC), had successfully started to develop Vietnam's first Export Processing Zone (EPZ), Tan Thuan, licensed in 1991. Not surprisingly, another daughter company of CT&D was licensed in 1993 to build the first fully foreign-owned power plant in Vietnam. Today, this power plant provides power to Tan Thuan EPZ, Saigon South and the recently established Hiep Phuoc Industrial Park. The excess capacity is passed on to

Table 1: Ho Chi Minh City at a Glance

Area (in % of Vietnam)	2095 km ² (0,6%)
Population (in % of Vietnam)	5,479,000 (6,8%)
living in urban districts	4,623,200
living in rural districts	855,800
No. of districts	22
No. of urban districts	17
No. of rural districts	5
Export Processing Zones / Industrial Zones	2 / 10
Implemented FDI Capital (till 2/2004)	5.67 Bill. US\$
(in % of Vietnam)	23,0%
Gross Domestic Product of HCM 2003	7.08 Bill. US\$
Growth Rate of GDP 2003	11,2%
GDP/ Capita 2003	1,682 US\$
(in % of Vietnam)	365%
Contribution of HCMC to the GDP of Vietnam (2002)	17,8%
Unemployment Rate	6,52%
Birth Rate	1,67%
Literacy Rate	98,4%

Sources: GENERAL STATISTICAL OFFICE 200; www.dpi.hochiminhcity.gov.vn (last accessed: 5/21/2004); www.itcp.hochiminhcity.gov.vn (last accessed: 5/21/2004); Vietnam Economic Times, Issue 121, March 2004



Source: Phu My Hung Corporation 2003

Fig 2: Masterplan of Saigon South

the national grid and currently satisfies about 45% of Ho Chi Minh City's electricity demand (FRANCEY 2003). Altogether, the CT&D group has invested over 700 million US\$ in the three inter-linked projects mentioned above.

Overview of Saigon South

Saigon South is a mixed residential and commercial urban development covering 3,300 hectares of former wetlands just 4 km south of the central District No. 1 of Ho Chi Minh City (see Fig 2). The projected population of Saigon South for the year 2020 ranges between 500,000 and 1,000,000 people. As of January 2004, however, only approximately 1,400 villas and apartments had been completed, of which around 80 per cent have been sold so far. The development of Saigon South is to run parallel to the existing core of Ho Chi Minh City. Located to

the East of the new urban area, the 440-hectare New City Center is the first zone being developed. Within this area residential and commercial quarters are blended with educational centers (e.g., the first completely foreign-owned university in Vietnam, the Australian RMIT International University, currently under construction) and health facilities (e.g. the Franco-Vietnamese Hospital, see Fig. 4)¹. The most important traffic axis, and the first completed project, is the so-called Saigon South Parkway, a 17.8 km long road connecting this area with National Highway No. 1 to the west as well as with Tan Thuan EPZ and the port area to the northeast (Fig 4). Just for the construction of this Parkway, ten new bridges had to be built (Fig 4). As a matter of course, leisure facilities like tennis courts or a golf driving range also form part of the concept. Thus, al-

most no element of "the universal toolbox of post-modern urbanity" of any new town² world-wide is missing (GOTSCH & PETEREK 2003: 5).

Symbol of VN's global integration

Conceptually, the new Saigon South urban area is also very similar to those erected in the 1990s, e.g., in the metropolitan regions of Greater Seoul, Jakarta, Kuala Lumpur or Bangkok, and represents modern as well as internationally standardized town planning (NGUYEN 2003: 15). The Phu My Hung Corporation proudly advertises the fact that the Saigon South Master Plan, drawn up by the world-renowned Skidmore, Owings & Merrill (SOM) Planning Bureau, has won several awards including the Progressive Architecture Citation in 1995 and the American Institute of Architects (AIA) Honor Award for Urban Design



Copyright, 2003 © CT&D Group

Fig 3: Plan of a residential quarter within the New City Center of Saigon South



Fig 4: Elements of the universal toolbox of post-modern urbanity of any new town world-wide, as found in Saigon South

in 1997. The Saigon South City as well as - among others - the only foreign-invested housing project currently licensed in Hanoi, the \$2.1 billion Ciputra Hanoi International City Project (managed by an Indonesian-Vietnamese joint venture company) are thus visual proof of Vietnam's ambition to increase its integration into a economically and culturally globalizing world. The visible outcome is an internationally standardised, consumer-oriented architecture (GOTSCH & PETEREK 2003: 1). Strangely, there seems to be no current empirical data on the target groups' aspirations and preferences towards this kind of uniform architecture and the coherent new urban area concepts.

Increasing segregation

Of course, all these new urban housing areas are destinations for the beneficiaries of transition, and thus mainly serve the high- and middle-income groups: The specific target population of Saigon South City is composed of expatriates, Vietnam's Nouveaux Riches, and, of course, the white-collar staff of the surrounding Export Processing Zones (NGUYEN 2003: 15). This new stratum of population is generally mobile, well off, lives an upscale Western life style

and values security and comfort.

As affluent citizens migrate from the old city centre to suburbia, a new division of the city along class lines is rapidly emerging (see Fig 5 & 6). These well-regulated suburbanization processes, which are a quite recent phenomenon in Vietnam, will also have far-reaching consequences for the social geography of the metropolis. In this way, the development of Saigon South is contributing to the increasing process of physical, functional and social segregation within the municipality of Ho Chi Minh City.

Real-estate and speculation boom

The ongoing segregation processes are seriously aggravated by the real-estate and speculation boom currently engulfing Vietnam. Driven by a 7% economic growth, acute housing shortage, strong demand and speculation, property prices in Ho Chi Minh City and Hanoi have increased four- or fivefold in the last years (SON 2003: 14). Prices of land in both cities are now among the highest in the world. In 2003 alone, the property market in Ho Chi Minh City saw a dramatic rise in both occupancy rates and rents (HONG 2004A). At the moment, the cheapest apartments in Saigon South cost approximately 50,000

US\$, including all taxes and fees. Even though PMH is now offering apartments in instalments paid over periods of up to 15 years, the longest payment tenure in Vietnam for apartments, this price is still out of reach for most Vietnamese (HONG 2004B: 19). As most real-estate operators and consultants expect the demand for luxury apartments and office space to remain high for the next two or three years, there seems to be no reason why the property prices should decrease. Furthermore, expectations for the overall future economic welfare of Vietnam are very high and are a driving force of speculation. Besides, investment in property is regarded as a safer method to invest money than deposits at a bank.

As for Saigon South (and all other new urban areas of Vietnam), the property boom is now providing much brighter prospects for high rates of return than before. At the moment, market prices can be twice or three times the real construction costs (BICH 2004: 19) Therefore, the speed of construction within the New City Center has significantly accelerated³.

However, the property boom is increasingly preventing access to the housing markets for low-income groups, who still form the majority of Ho Chi Minh



Fig 5: Apartments of middle classes' dreams



Fig 6: One of the first Gated-Communities in Vietnam

Credits: Michael Waibel 2004



Credits: Michael Waibel 2003/2004

City's population. For them, there is currently virtually no chance of owning apartments or houses in Saigon South or elsewhere.

A further problem is that the property boom in the high-end accommodation market is absorbing almost all capacities of the existing construction enterprises at the moment. So it must be stated that only few companies in Vietnam are interested in concentrating their efforts on the provision of housing for low-income people (WAIBEL 2003).

Conclusions

According to the World Bank (2003: 2), "the next decade may well be characterized by increasing inequality in Vietnam. The rising integration of Vietnam into the world economy will primarily benefit the economic hubs of the country." It may be expected that not only the gaps between Vietnam's urban and rural areas will increase significantly, but also the gaps within Vietnam's biggest city. You could say that this is the price for giving up overall planning control in exchange for a regionally-selective growth. The conceptual design and implementation of Saigon South is a visual symbol of such a development, driven by neo-liberal market forces and the wish to be part of a globalising international community. This kind of development model will certainly aggravate the already existing intra-urban disparities. It seems more than unlikely that the future residential population of Saigon South will mirror Vietnamese society, as indicated in the advertisement of PMH (see Fig 1).

In any case, there is no obvious alternative to a large, controlled extension of Ho Chi Minh City's urban area. However, it

appears mandatory that the Vietnamese government and local city planning authorities should draw their attention more to the aspirations and the needs of the economically underprivileged population. Furthermore, international institutions and experts may back the Vietnamese side by developing better planning tools for coping with processes of polarisation, poverty, pollution or housing shortages.

Endnotes

¹⁾ Both projects mentioned here, the construction of the Australian RMIT International University as well as the Franco-Vietnamese Hospital, have been financially supported by the Asian Development Bank (ADB) and the International Finance Corporation (IFC).

²⁾ According to GOTSCH & PETEREK (2003: 5), this universal toolbox includes the detached "villa", the residential high-rise apartment block, the university campus, the office tower, the mall, the international schools, the golf driving range, the country club, the entertainment park, the technology park, etc.

³⁾ In contrast, following the Asian regional financial crisis of 1997, only modest progress had been made in Saigon South from 1997-2000 (MARTIN 2001: 37).

References

- BICH, THANH NGOC (2004): Cooling the fevered land market makes for a tricky business. In: *Vietnam Investment Review*, Issue No. 648. March 15-21, 2004. p. 19.
- FRANCEY, DANIEL (2003): *An Introduction to Central Trading & Development Group. Ho Chi Minh City.*
- GOTSCH, PETER & PETEREK, MICHAEL (2003): *New Settlements in the South – Urban Models for the 21st Century? Paper presented at the Megacities III Conference, Schloss Eichholz, 24-26 November 2003.* (<http://www.kas.de/upload/dokumente/megacities/NewsettlementsintheSouth.pdf>)
- GOTSCH, PETER (2002): *Saigon-Süd: Parallelstadt im Süden – Zu den Produktionsmechanismen und Typen einer neoliberalen Stadt.* In: TRIALOG 75, Zeitschrift für

das Planen und Bauen in der Dritten Welt, 4/2002. p. 9-13.

GURBY, PATRICK & HUONG, LE THI (2002): *Ho Chi Minh City: a future megacity in Vietnam. Paper presented at the IUS-SP Southeast Asian Regional Conference, Session S19: Mega-Cities, Bangkok, 10-13 June 2002.*

HONG, NGUYEN (2004^A): *Demand up, supply low but return poor. In: Vietnam Investment Review.* (<http://www.vir.com.vn/Client/VIR/index.asp?url=content.asp&doc=2105>)

HONG, NGUYEN (2004^B): *Sky Garden apartments offered in instalments. In: Vietnam Investment Review, Issue No. 651. April 5-11, 2004. p. 19.*

MARTIN, VOLKER (2001): *Die Häuser von Saigon. In: StadtBaupWelt 36/01, 28. September 2001 (92). S. 30-39.*

NGUYEN, DUONG (2003): *Saigon South ready a decade on. In: Vietnam Investment Review, Issue No. 629. November 3-9, 2003. p. 15.*

SON, NGOC (2003): *Fears price 'bubble' set to burst. In: Vietnam Investment Review, Issue No. 629, November 3-9, 2003, p.14.*

WAIBEL, MICHAEL (2003): *New Urban Areas & Problems of Housing for Low-income Groups in Hanoi. Unpublished Working Paper, presented at Goethe-Institut Hanoi, International Symposium on 'Low Cost Housing', 1st – 2nd of December 2003.*

World Bank et al. (ed.) (2003): *Vietnam Development Report 2004: Poverty. Joint Donor Report to the Vietnam Consultative Group Meeting, Hanoi, December 2-3. Hanoi.*

Internet Sources

Central Trading & Development Group (CD & D) (ed.): www.saigonsouth.com

The Management Authority for Southern Area Development (MASD) (ed.): http://www.nhavui.com.vn/namsaigon/web_english/banquanly/001_khudothimoi.htm

Interviews

Interview with Prof. Dr. MANH THU, Hanoi University of Civil Engineering, 9th of October 2003 & 9th of April 2004.

Interview with Mr. ALPHA CHEN, International Marketing Dep. of Phu My Hung Corporation, 1st of October 2003.

Dr. Michael Waibel [mwaibel@gwdg.de] ist Wissenschaftlicher Assistent am Geographischen Institut der Universität Göttingen und beschäftigt sich seit Jahren mit Vietnam.

talawas

talawas is an independent internet forum designed to encourage the discourse on Vietnamese reality by, on one hand, enriching it with perspectives from outside Vietnam, and on the other, transmitting the worldwide cultural heritage into Vietnamese contexts. Talawas supports the discussion of contemporary issues within their specific international discourses, albeit that questions related to the Vietnamese cultural realm are given priority. Moreover, Talawas is a place of engagement between Vietnamese and other languages.

talawas là một diễn đàn độc lập, mong đổi diễn những vấn đề của hiện thực Việt Nam bằng cách đặt chúng vào những góc nhìn của thế giới bên ngoài. Nội dung chủ yếu của talawas là chuyển tải thành tựu văn hóa thế giới và những thảo luận thời sự của trí thức quốc tế vào các tương quan Việt Nam. talawas cũng là điểm gặp và có xét giữa tiếng Việt và các ngôn ngữ khác.

► talawas

Nếu không đọc được trang talawas vì lí do kỹ thuật, xin bạn bấm vào ► **talawas classic**

Zugriff am 25.05.2004

Screenshot des Internetforums tà la was

tà la was – Was sind wir? Medien in Vietnam

Ulrike Thimm

Das fragt sich ein Land im rasanten Entwicklungsrausch, das innerhalb eines Jahrzehntes seine Plan- zur Marktwirtschaft wandelte, ein Entwicklungsland, das den Schritt in die Moderne wagt, dessen Gesellschaft von Kommerzialisierung und Globalisierung eben so geprägt ist, wie von den Doktrinen einer nach wie vor herrschenden Kommunistischen Partei und einer jahrtausende alten buddhistischen und konfuzianischen Tradition.

Angefangen hatte es mit einer Diskussion über die Rolle der Intellektuellen in Vietnam. Eine handvoll Vietnamesen und Deutsche saßen im Sommer 2001 in Iserlohn bei einer Konferenz. Die momentane Entwicklung Vietnams warf unendlich viele Fragen und Widersprüche auf. Wie könnte ein freies demokratisches Vietnam aussehen, das sich dennoch auf seine Wurzeln und ureigenen Traditionen besinnt? Was sind Aufgaben und Möglichkeiten der Intellektuellen beim Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung? Welche Gesellschaftsmodelle wären denkbar?

Diese Fragen wollte man nicht nur in einer kleinen Gruppe diskutieren, wo sie wirkungslos bleiben würden, sondern breitflächig, mit Vietnamesen, in Vietnam selbst. So entstand unter Federführung der in Berlin lebenden Schriftstellerin PHAM THI HOAI eine regelmäßige Mailing Liste mit Artikeln, die schon bald so viele Abonnenten hatte, das die Initiatoren, vom Interesse ermuntert, sechs Monate später, am 3. November 2001 mit ihrem unabhängigen Internetforum www.talawas.org online gingen. Allein der Name der Seite ist Frage und Ausruf zugleich, signalisiert Anspruch und Selbstbewusstsein aber auch Ungewissheit und mithin Verletzlichkeit: „tà la was“ heißt sowohl: Wir sind was! Als auch: Was sind wir?

Der erste Artikel war eine Übersetzung des Gespräches von JÜRGEN HABERMAS mit Intellektuellen in China, das sofort die Denkrichtung der Seite zeigte, nicht direkt politisch aber doch gesellschaftsnachdenklich. Die Themen reichen von Gesellschaft und Bildung über gender bis zu Literatur und Kunst, die ersten

zwei Podiumsgespräche drehten sich um Homosexualität in der vietnamesischen Gesellschaft und um moderne Kunst. Die Seite reagiert schnell und ist immer hochaktuell. Nach dem 11. September ging es um den Kampf der Kulturen, zwei Stunden nach dem die ersten Bomben auf den Irak fielen, gab es erste Standpunkte und Analysen. Das schätzen die Leser. 15.000 Stammleser gibt es mittlerweile, allen voran Redakteure in Vietnam, die jeden Morgen als erstes die aktuellen Beiträge auf der Seite von „talawas“ lesen. Auslands- wie Inlandsvietnamesen sowie Freunde Vietnams aus aller Welt informieren sich hier täglich aktuell. Bislang sind die Texte größtenteils auf Vietnamesisch, einige wenige auch in Englisch, eine internationale Seite von „talawas“ ist im Aufbau.

Auf welche Medienlandschaft trifft „talawas“ im heutigen Vietnam?

Heute gibt es in Vietnam hunderte von Newslettern, Zeitungen und Zeitschriften, sowohl in vietnamesischer, als auch

in englischer, französischer und chinesischer Sprache, die in modernen, großen Buchhandlungen, in Postämtern und von kleinen Händlern bis spät in die Nacht verkauft werden. Sie kosten zwischen 10 und 40 Cent und sind damit auch für Menschen mit durchschnittlichem Einkommen erschwinglich. Die Presse schreibt relativ offen über Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, Kriminalität, Drogen und Prostitution, auch über Korruption und Machtmissbrauch.

Das dominanteste Medium in Vietnam ist heute das Fernsehen, rund 80 Prozent der städtischen Haushalte besitzen ein Fernsehgerät. Neben den zwei großen Sendeanstalten in Hanoi und Ho Chi Minh Stadt gibt es zahlreiche provinzielle TV Stationen. Rund um die Uhr werden Nachrichten, Musiksendungen, Dokumentationen, Bildungsprogramme, wissenschaftliche Beiträge, Sportsendungen, Spielfilme und Familienserien ausgestrahlt. Sie entstammen vietnamesischer oder ausländischer Produktion. Dennoch, trotz dieser offensichtlichen Vielfalt, stehen alle vietnamesischen Medien nach wie vor unter strikter Kontrolle des Ministeriums für Kultur und Information. Jegliche Kritik am politischen System ist verboten.

Eine kurze Periode der literarischen Blüte begleitete 1986-1989 die erste Phase der Reform- und Erneuerungspolitik Doi Moi, die umfangreiche wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen ansah, und vergrößerte für kurze Zeit die Betätigungsmöglichkeiten von Literaten, Künstlern und Journalisten, bevor aus Angst vor Machtverlust wieder ein strengerer Literaturkurs eingeschlagen wurde.

Schriftsteller und Intellektuelle wurden beim 6. Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams 1986 ausdrücklich aufgerufen, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen und sich frei zu äußern. Es entstanden eine Reihe neuer Magazine und Zeitschriften. Kritische Zeitungsreportagen prangten soziale Missstände an. Kritische Analysen über die Literatur erschienen. Diskussionen über die Rolle der Literatur und die Positionen der Literaten in der Gesellschaft begannen.

Die liberale Haltung gegen Massenmedien und Literatur stieß innerhalb der KP allerdings schnell auf große Widerstände, so dass bereits seit 1989 wieder ein restriktiverer Kurs gefahren wird.

„Die Partei muss all diejenigen äußerst hart bestrafen, die an der Verbreitung und dem Handel mit reaktionärer, dekadenter und ungesund-ausländischer Kultur beteiligt sind [...] Die Partei muss weiterhin genauestens die Bereiche der Veröffentlichungen, des Informationswesens, der Presse und des Kinos kontrollieren.“ (www.interasia.org) forderte die Resolution vom 7. Parteitag 1991.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen klassischen Massenmedien (Buch, Zeitung, Radio, Fernsehen, Kino) und der Situation der Telekommunikation und Informationstechnologie, formulieren JÖRG BECKER und DANIEL SALAMANCA.

Anfang der 80er Jahre startete die Regierung bereits eine außenwirtschaftliche Liberalisierung gegenüber telekommunikativen Modernisierungsprojekten, die in Asien einzigartig war. Internationale Konzerne kamen daraufhin nach Vietnam, um die Telekommunikation zu modernisieren. Mit der Gründung von Vietnam Posts and Telecommunication, einer Betreibergesellschaft für Ferngespräche und gleichzeitig Aufsichts- und Regulierungsbehörde für Datennetze, betreibt Vietnam seit 1993 eine aktive dynamische Telekommunikationspolitik. Das Programm „IT 2000“ wurde aus der Erkenntnis heraus initiiert, dass Vietnam für eine interne Entwicklung notwendigerweise an der externen weltweiten Entwicklung der Informationstechnologie teilnehmen muss.

Trotz dieser Tatsache gibt es zwei widersprüchliche Ansichten: das Ministerium für Kultur und Information fürchtet eine unkontrollierte Außenkonkurrenz für die vietnamesische Wirtschaft und nicht kontrollierbare Informationsflüsse mit dem Ausland, die die nationale Sicherheit gefährden. Über das Internet verbreitet sich westliche Dekadenz wie Pornographie und Gewalt schnell.

Das Ministerium für Post und Telekommunikation und andere Befürworter der

Entwicklung halten dagegen, nur über einen ungehinderten internationalen Internet-Verbund erlangt man die für die Modernisierung Vietnams notwendigen Wirtschafts- und Wissenschaftskontakte.

Seit Dezember 1997 ist Vietnam nun ans weltweite Netz angeschlossen. Zeitungen, Zeitschriften, das staatliche Fernsehen, die Kommunistische Partei und die Regierung, zahlreiche Tourismusunternehmen, Modehäuser, Hotels, Verlage, unzählige Betriebe, die Fluggesellschaft sind online. Die Aufzählung könnte beliebig erweitert werden.

Heute können Computerbesitzer mit einem Modem und Zusatzkosten in der Höhe von 20 bis 29 \$ monatlich aus einer Reihe von Diensten auswählen. Für den Durchschnittsbürger ist das nicht finanzierbar. So besuchen fast alle der insgesamt 2,5 Mio. vietnamesischen Internetnutzer (Stand: April 2004) Internetcafes. Die meist besuchten Seiten sind Suchmaschinen, Chatrooms, Nachrichtenplattformen, Unterhaltungsseiten und e-mail Accounts.

Das World Wide Web ist für Vietnamesen allerdings nicht immer weit und offen. Das vietnamesische Sicherheitsministerium ließ diese Woche verlauten, neue Gesetze seien notwendig, um Internetoperationen straffer zu organisieren. Der Zugang zu pornographischen, staatsfeindlichen und reaktionären Seiten ist gesperrt. Internetcafes müssen sich an strenge Auflagen halten und sollen zukünftig über jeden Nutzer Buch führen.

Laut PHAM THI HOAI erfolgten die meisten politischen Festnahmen im ersten Halbjahr 2003 in Internetcafes. Dr. PHAM HONG SON beispielsweise übersetzte einen Artikel der in Vietnam ansässigen amerikanischen Botschaft unter dem Titel „Was ist Demokratie?“ und schickte ihn an Freunde und Parteifunktionäre, woraufhin er wegen Spionage angeklagt und zu einer 13 jährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Nicht nur politische, gesellschaftskritische Seiten werden beobachtet und kritisiert.

Im Sommer 2002 wurde die größte Web-Site, die Vietnam jemals hatte, gelöscht. Es handelte sich um einen Internet-Treffpunkt für junge Menschen, die chateten, Sprachkurse hielten, sich über Mode, das Studium, Musik austauschten. Es war eine vollkommen unpolitische Seite. Aber sie zählte mehr als eine Million Mitglieder weltweit und war somit zu einer Art „Organisation“ angewachsen, die unabhängig von vietnamesischen Behörden und dem Jugendverband agierte und nicht zu kontrollieren war.

In diese gesplante Atmosphäre aus Aufbruch und Einengung trifft nun das für Vietnam vollkommen neue und einzigartige Medium „talawas“.

„Wir maßen uns nicht an, angesichts der sehr komplexen Realität, zu sagen, wo es langgeht. Wir sind genau so im Lernprozess wie die Leser. Möglicher Weise machen wir Fehler. Dann muss man es uns sagen. Wir liefern kein fertiges Produkt zum passiv konsumieren. Wir fordern auf zum Mitarbeiten an dem

Produkt.“ (Interview mit der Autorin) Darin sieht PHAM THI HOAI den großen Erfolg der Seite.

Elitäre Kritiker werfen den Initiatoren eine gewisse Filterlosigkeit vor, weil Artikel eben nicht nach einem bestimmten Meinungsschema ausgewählt werden. Zu einem Thema werden immer zwei Texte mit gegenseitigen Standpunkten nebeneinander ins Netz gestellt. Das regt zu Diskussionen, zum eigenen Nachdenken über das Thema an. Tatsächlich kommen Literaten und Akademiker verschiedenster Herkunft und aus den unterschiedlichsten politischen Lagern zu Wort. Sowohl linke, amerikakritische Autoren als auch konservative, Inlands- und Auslandsvietnamesen genau so wie Europäer und Amerikaner. Dennoch, sagt PHAM THI HOAI, ist allein die Art, wie aus vielen Texten täglich zwei oder drei ins Netz gestellt werden, eine Art Filterung, die jeden Tag aufs Neue auch kontroverse Debatten in der Redaktion selbst auslöst. Ziel ist es, Kontrahenten

zum Zuhören zu bewegen, zum Mitdenken, zur Auseinandersetzung mit dem Standpunkt des Andersdenkenden.

„talawas“ liefert keine fertigen Konzepte, keine Pauschalangebote.

„Genau diese Stimmung des „nicht wissen“ ist unser Antrieb. Wir machen diese Seite, weil wir nicht wissen, wer wir sind, was wir sind, wo wir hinwollen.“ Und „Dinge, die noch vor fünf Jahren als reaktionär galten, sind heute ganz normal. Es ist wichtig, verschiedene Meinungen zu hören. Was Gültigkeit hat, wird die Geschichte zeigen.“

Quellen

BECKER, J., SALAMANCA, D., *Massenmedien und Informationstechnologie in Vietnam*,

BECKER, J. (Herg.), (2002), *Internet in Malaysia and Vietnam*. Hamburg, Deutsches Übersee-Institut.

Persönliches Gespräch mit der vietnamesischen Schriftstellerin PHAM THI HOAI im August 2003 in Berlin.

www.interasia.org

<http://news.bbc.co.uk>

www.netzeitung.de

Ulrike Thimm [ulrike.thimm@rz.hu-berlin.de] ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften/ Lehrstuhl für Geschichte und Gesellschaft Südostasiens der Humboldt-Universität Berlin.

The Impact of Climate Variability on Farm Households in Central Sulawesi, Indonesia

Alwin Keil

The ENSO climate phenomenon

Crop production in the tropics is subject to considerable climate variability, both in a temporal and a spatial dimension (SALAFSKY, 1994; AMIEN et al., 1996; DATT and HOOGVEEN, 2003). ENSO (El Niño - Southern Oscillation) is the most dramatic phenomenon of natural climate variation on a time scale from few months to several years (LATIF, 1999). In short, an El Niño event can be described as the appearance of abnormally warm sea surface water in the central and eastern Pacific near the equator, which is observed at four-year intervals on average. Folklore suggests that the name 'El Niño' (the Spanish term for 'Christ Child') was used by Peruvian fishermen to describe this phenomenon because it

regularly occurs in December. El Niño is closely linked to a rise in air pressure in South-East Asia and the western Pacific, and a decline in the eastern Pacific – the 'Southern Oscillation' – which causes trade winds to be less pronounced (GLANTZ, 1996; LATIF, 1999).

In South-East Asia, ENSO events are associated with comparatively dry conditions. In four ENSO years between 1973 and 1992, the average annual rainfall was only around 67% of the 20 year average in two major rice growing areas in Java, causing a yield decline of approximately 50% (AMIEN et al., 1996). HARGER (1995) studied ENSO variations and drought occurrences in Indonesia and the Philippines, using atmospheric temperature and rainfall records for the

time period from 1866 to 1992, in which 28 ENSO events were recorded.

ENSO events have raised increasing awareness among scientists, the general public and policy makers concerning the impact of climate variability on natural resource management and food security in the affected countries. In South-East Asia, ENSO aggravates the socio-economic and environmental problems caused by increasing population pressure on fragile agro-ecological zones. To identify appropriate policies to cope with the impact of ENSO, there is a need for interdisciplinary studies which (1) are based on bio-physical and socio-economic data and models on the meso- and micro-scale, and (2) include - in a participatory approach - the perceptions, reac-



Aufnahme: Constanze Leenthuis 2003

Photo 1. Data readout at one of eight IMPENSO climate stations in co-operation with the Indonesian meteorological service. The establishment and maintenance of the stations involve the local population.

tions and adaptation strategies of rural households and local communities.

The IMPENSO project

IMPENSO (IMPact of ENSO) is an interdisciplinary research project which investigates the impact of ENSO on water resources and the local communities in the Palu River watershed of Central Sulawesi, Indonesia. Its overall objective is to quantify the local and regional manifestations of global climate variability, analyse their implications for water resources and agricultural land use, and assess their socio-economic impact on rural communities living in agro-ecologically sensitive regions. To fulfill this overall objective, the project consists of three interrelated sub-projects that pursue the following specific objectives:

The climatological sub-project A 'Climate Variability and ENSO':

- Analysis of rainfall variability and distribution patterns using data from existing and newly established climate stations (Photo 1).
- Verification of the numerical results of the large-scale general circulation model of the European Centre for

Mediumrange Forecast (ECMWF), and nesting it with the regional hydrostatic climate model REMO.

- Down-scaling of the REMO model to resolve the local conditions within the mountainous research area.
- Prediction of the atmospheric conditions and soil water content in the research area on a time scale of several months.

The hydrological sub-project B 'Impact of ENSO on the Water Budget':

- Installation of river stage recorders to analyse water discharge patterns.
- Preprocessing of spatial data on geology, soil types, and vegetation as input for the hydrological model.
- Application of the distributed hydrological model WaSiM-ETH, and integration of regionalized climatic parameters provided by sub-project A.
- Assessment of the impact of climate variability and land use change on the water budget.
- Simulation of climate and land use scenarios with the validated hydrological model concerning future trends in water availability, to be integrated in sub-project C.

The socio-economic sub-project C 'Socio-economic and Policy Implications of ENSO':

- Application of participatory research

methods to assess the perceptions, the knowledge, and the coping strategies of the local population with regard to ENSO (Photo 2).

- Interviewing a stratified random sample of farm households in the Palu watershed to assess the impact of ENSO at the plot and farm household level.
- Estimation of production functions of the most important crops in the research region to quantify the impact of ENSO-related climate variability on their yields.
- Performing a household susceptibility analysis and developing a linear programming model to simulate farm household decision-making, integrating data generated by sub-projects A and B.
- Combination of the simulation model with participatory methods involving local stakeholders in order to derive policy recommendations.

The IMPENSO research area

The research area of the IMPENSO project is the Palu River watershed in Central Sulawesi Province, Indonesia (Fig 1). The watershed covers an area of 2694 km², and is characterized by a very high bio-physical and socio-economic diversity. The coastal region around the provincial capital Palu with four to six arid months and an annual precipitation of only 600 mm is among

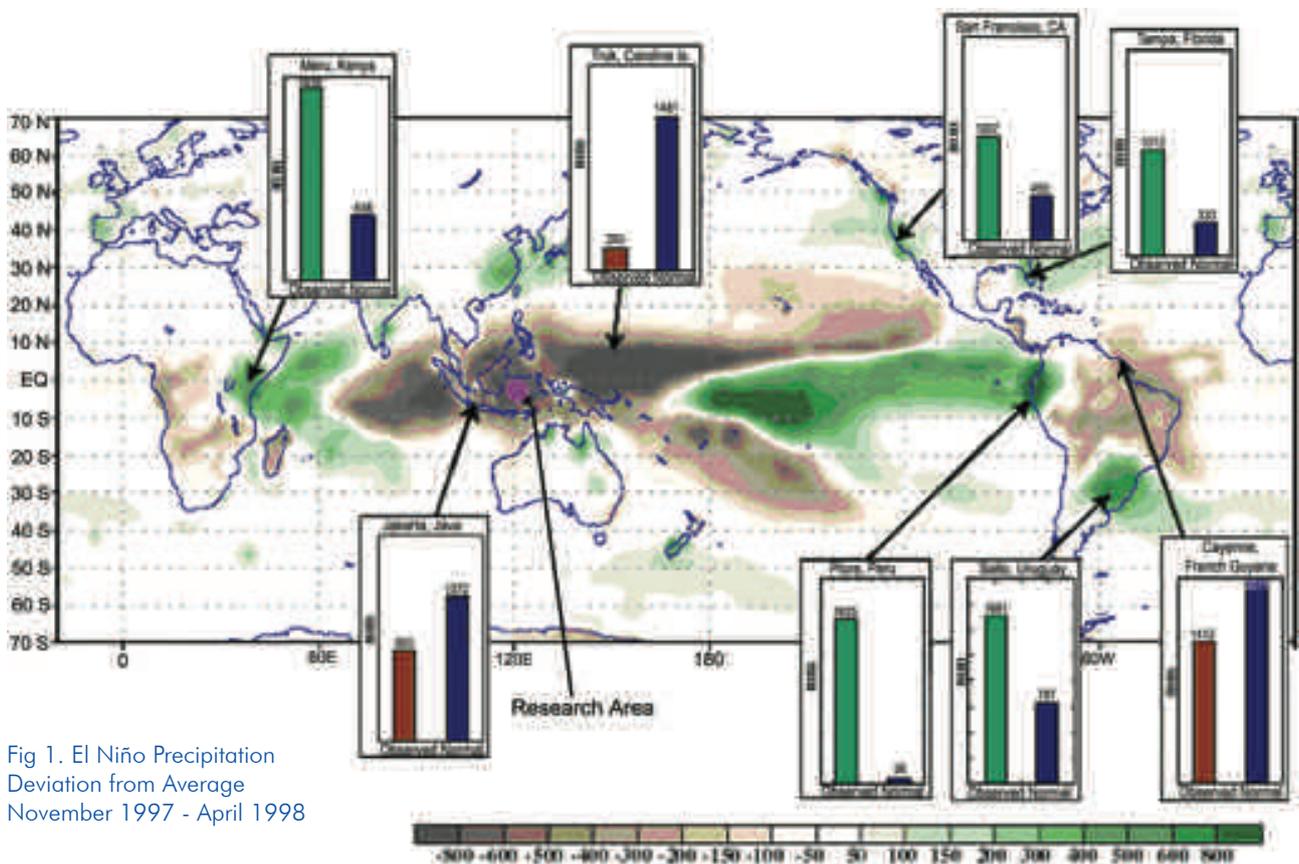


Fig 1. El Niño Precipitation Deviation from Average November 1997 - April 1998

Source: NOAA

the driest regions of Indonesia. The climatic conditions change dramatically when approaching the nearby mountain regions where precipitation increases to more than 2000 mm per year, and rainforest vegetation prevails. The population of the research region comprises approximately 30,000 people. The ethnic diversity of the indigenous population has increased through rapid in-migration. The rural areas are characterized by a high incidence of poverty, and the population mostly relies on agricultural production. The low-lying Palu valley is an important rice growing area, at higher

elevations rice and cocoa are the two dominant crops.

The socio-economic impact of ENSO on farm households – an overview of findings

Data were collected in eight randomly selected villages within the Palu River watershed, whereby the elevation of the village above sea level was used as a stratification criterion. In all research villages Rapid Rural Appraisals (RRA) were conducted, during which farmers discussed issues related to climate variability (Photo 2). Using the RRA results, a

detailed questionnaire for a survey of 228 randomly selected farm households was developed, which was conducted from October 2002 to February 2003.

Eighty-three percent of the sample households have been negatively affected by at least one drought since they have been living in their particular village. According to the respondents, the most severe droughts occurred in 2002 (59% of respondents) and in 1997/98 (15%). Both are acknowledged to have been times of ENSO events; however, in their assessment, respondents may have been biased towards the most recent drought experienced.

Regarding the perceived length and severity of drought periods, differences were observed within the mountainous research region, with low-lying areas being more seriously affected than higher elevations. On average, the most severe drought had caused the yields of the two dominant crops, irrigated rice and cocoa, to decline to about 70% of their usual level. Apart from elevation, yield declines in rice largely depend on the kind of irrigation facilities available.

In order to cope with decreased agricul-

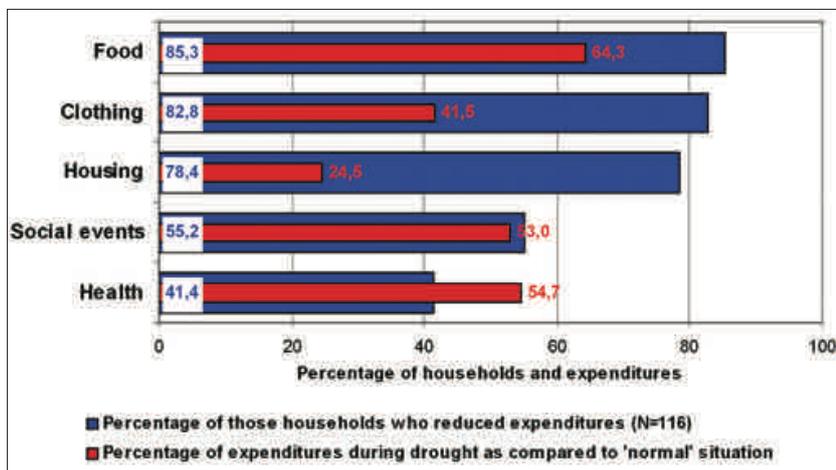


Fig 2. Reduction of household expenditures as a reaction to decreased agricultural income due to drought in Central Sulawesi.

Source: Own data



Aufnahme: Alwin Keil 2003

Photo 2. Data collection using participatory methods.

tural income due to drought periods, 62% of the affected households had to reduce consumption expenditures, 46% earned income from sources that are usually not utilized, and 21% took a loan (multiple responses possible). Fig 2 provides a more detailed overview of expenditure reductions in different categories. For example, it shows that 85% of households who were not able to maintain their usual level of consumption expenditures spent less on food, and they reduced expenditures in this category to 64% of the normal level. The dominant additional income sources during the drought were temporary employment (72%), and the illegal extraction and sale of rattan from an adjacent national park (28%, multiple responses possible).

In summary, one can conclude that despite the location in a rainforest area, farmers in Central Sulawesi face a substantial risk of recurring drought periods which are related to ENSO events. Preparedness for the case of drought through precautionary measures is generally poor. Hence, risk management is

usually confined to ex-post coping measures, once the household already faces the drought. The majority of farm households have to cut expenditures to adapt to the drought-induced reduction of agricultural income. All domains of basic needs are affected, whereby the drastic cuts in food expenditures are particularly alarming, suggesting that drought events seriously impair the nutritional status of farm households in the area.

Anmerkungen

Das IMPENSO Projekt (www.user.gwdg.de/~impenso) ist Teil des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Deutschen Klimaforschungsprogrammes DEKLIM (www.deklim.de).

Insgesamt sind am IMPENSO Projekt beteiligt:

Projektbereich A: M.Sc. D. GUNAWAN, Prof. Dr. G. GRAVENHORST (Institut für Bioklimatologie)

Projektbereich B: Dipl.Ing. C. LEEMHUIS, Prof. Dr. G. GEROLD (Institut für Geographie)

Projektbereich C: M.Sc. A. KEIL, Prof. Dr. M. ZELLER (Institut für Rurale Entwicklung)

Koordination: Dr. R. BIRNER (Institut für Rurale Entwicklung)

Bibliography

AMIEN, I., REJEKININGRUM, P., PRAMUDIA, A. and SUSANTI, E. (1996) Effects of interannual climate variability and climate change on rice yields in Java, Indonesia. *Water, Air, and Soil Pollution*, 92, 29-39.

DATT, G. and HOOGVEEN, H. (2003) El Niño or El Peso? Crisis, poverty and income distribution in the Philippines. *World Development*, 31, 1103-1124.

GLANTZ, M.H. (1996) *Currents of Change. El Niño's impact on climate and society*, Cambridge University Press, Cambridge, UK.

HARGER, J.R.E. (1995) ENSO variations and drought occurrence in Indonesia and the Philippines. *Atmospheric Environment*, 29, 1943-1956.

LATIF, M. (1999) Saisonale und dekadische Klimavariabilität und -vorhersage. In: Hake, J.F. and Fischer, W. (eds.) *Klimawirkungsforschung auf dem Prüfstand*, Vol. 25. Forschungszentrum Jülich, Jülich, Germany.

SALAFSKY, N. (1994) Drought in the rainforest: Effects of the 1991 El Niño-Southern Oscillation event on a rural economy in West Kalimantan, Indonesia. *Climatic Change*, 27, 373-396.

Im Rahmen des Projektbereiches C promoviert Alwin Keil (Alwin.Keil@agr.uni-goettingen.de) am Institut für Rurale Entwicklung (www.user.gwdg.de/~uare) der Universität Göttingen zum Thema 'The socio-economic impact of ENSO-related climate variability on farm households in Central Sulawesi, Indonesia'.

Timor-Leste

Gesellschaftliche Herausforderungen, wirtschaftliche Potenziale und die Angst vor der Korruption

Martin Friese

Mit dem Hissen der Nationalflagge in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai 2002 und der feierlichen Vereidigung des einstigen Widerstandskämpfers und Nationalhelden KAY RALA „XANANA“ GUSMAO zum Präsidenten wurde es „ernst“ für Osttimor, den jüngsten Staat der Erde. Die Unabhängigkeit wurde erreicht – doch die größten Herausforderungen, der Aufbau eines funktionierenden Staatswesens und einer tragfähigen Wirtschaft liegen noch vor ihm.

Zwei Jahre nach dem Ende der UNTAET-Mission steht Osttimor, oder Timor-Leste, wie es nun offiziell genannt wird, vor immensen Herausforderungen.

Mit einem BIP von 410 US-\$ pro Kopf (2003) gehört der nur ca. 18.900 km² große, zwischen den riesigen Nachbarn Indonesien und Australien eingezwängte Kleinstaat an der südöstlichen Peripherie des insularen Südasiens zu den ärmsten Staaten der Region. Das Einkommen von über 40% der ca. 763.000 Bewohner Timor-Lestes liegt unterhalb der absoluten Armutsgrenze von einem US-\$ pro Tag. Insbesondere die Lebensbedingungen im ländlichen Raum, in dem 75% der

Timoresen meist von der Subsistenzwirtschaft leben, sind vielerorts katastrophal. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser sowie zu elektrischem Strom sind gerade dort die Ausnahme.

Das Gesundheitssystem ist nach wie vor mangelhaft: Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei gerade einmal 57 Jahren und die Kindersterblichkeit liegt mit 85/1000 Einwohner weit über dem Durchschnitt der Nachbarländer. Auch das Bildungswesen (vgl. Beitrag von H. Gödde in Pacific News Ausgabe Nr. 21), dessen Aufbau im „Nationalen Entwicklungsplan“ vom Mai 2002 eine hohe Priorität eingeräumt wird und dem aufgrund des allgemeinen Fachkräftemangels beim Aufbau der neugeschaffenen Staatsordnung und ihrer Institutionen eine Schlüsselstellung zukommt, bedarf dringender Verbesserungen. Zwar wurde die „National University of Timor-Leste“ bereits im Jahr 2000 wiedereröffnet. Die Analphabetenrate bei Erwachsenen ist jedoch mit 60% außerordentlich hoch. Die offizielle Landessprache Portugiesisch wird bisher nur von einer Minderheit gesprochen – zu-

meist von älteren Menschen mit direktem Bezug zur kolonialen Vergangenheit oder von in die Heimat zurückgekehrten Exilanten. Selbst von den Lehrkräften an den Grundschulen, deren erste drei Klassen bereits auf Portugiesisch als Unterrichtssprache umgestellt wurden, muss sie zum großen Teil noch erlernt werden. In den höheren Klassen sowie an den Hochschulen ist die Unterrichtssprache nach wie vor Indonesisch.

Die aktuelle wirtschaftliche Lage Timor-Lestes ist ebenfalls mehr als unerfreulich. Zwar betrug das Wirtschaftswachstum in den Jahren 2000 und 2001 15,4 bzw. 18,3%. Es war allerdings überwiegend auf die Ankunft tausender hochbezahlter und ausgabenfreudiger UN-Mitarbeiter und anderer „Expatriates“ sowie auf umfassende Wiederaufbauleistungen im Bereich der Infrastruktur zurückzuführen, die nach dem Referendum von 1999 vom indonesischen Militär und pro-indonesischen Milizen zu 70% zerstört worden war. Der teilweise Abzug der im Land befindlichen ausländischen Fachkräfte nach der Unabhängigkeit führte denn auch zu einer Annäherung der Wirtschaftsentwicklung an die tatsächlich herrschenden Bedingungen. 2002 rutschte die timoresische Volkswirtschaft in die Rezession und schrumpfte um 0,5%. Dieser Schrumpfungsprozess setzte sich mit 3% auch 2003 fort.

Vor dem Hintergrund der aktuellen sozioökonomischen Situation der Bewohner Timor-Lestes steht der Regierung unter Premierminister MARI ALKATIRI, welche sich zumeist aus alten FRETILIN-Kämpfern zusammensetzt, die eigentliche „Feuerprobe“ der lange herbeigesehnten Unabhängigkeit noch bevor. Sie steht nicht nur vor der immensen Aufgabe, ein funktionierendes und tragfähiges Staatswesen aufzubauen und die Lebensbedingungen der zumeist bitterarmen Bevölkerung nachhaltig zu



Kartographie: Martin Friese 2004.

Timor Leste



Aufnahme: Martin Friese 2003

Fischer am Strand von Manatuto

verbessern. Höchste Priorität muß die Schaffung einer starken ökonomischen Basis für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum haben – denn nur so ist der institutionelle und soziale Aufbau des Landes langfristig finanzierbar.

Bisher ist Osttimor jedoch noch fast vollständig von internationaler Hilfe abhängig. Auf der sechsten Geberkonferenz, welche wenige Tage vor den Unabhängigkeitsfeiern in der Hauptstadt Dili stattfand, wurden der Regierung noch einmal 440 Mio. US-\$ Aufbauhilfen bis zum Jahr 2005 zugesichert. Gleichzeitig hofft die Regierung, den Staatshaushalt durch eine effektivere Steuereintreibung sowie vermehrte Einnahmen aus Stromverkäufen und Kfz-Registrierungen erhöhen zu können.

Zumindest die wirtschaftlichen Potenziale Osttimors wecken Hoffnungen für die Zukunft des Landes. Allein der Fischereisektor mit einem jährlichen Fangpotential von bis zu 600.000 Tonnen wird erst zu knapp 1% ausgeschöpft – zumeist auf Subsistenzbasis oder im Nebenerwerb und mit minimaler Ausrüstung.

Die von den Portugiesen teilweise schon vor Jahrhunderten im Inselhochland an-

gelegten Kaffeeplantagen könnten sich, trotz des derzeitigen Überangebots auf dem Weltmarkt, als wichtigste Cash-Crop als Rückgrat der timoresischen Wirtschaft erweisen. Aufgrund der hohen Qualität und der pestizidfreien Herstellung genießt Kaffee aus Osttimor einen weltweit guten Ruf. Jährliche Exporte von 50 Mio. US-\$ oder mehr erscheinen möglich. Die im amerikanischen Seattle beheimatete Starbucks-Kette gehört bereits heute zu den größten Abnehmern timoresischer Arabica und Robusta-Sorten.

Der Tourismussektor ist, nicht zuletzt aufgrund der geringen Entfernung zu Australien, ein weiterer Wirtschaftszweig mit hohen Wachstumspotenzialen. Bereits in der portugiesischen Kolonialzeit war Osttimor aufgrund seiner einmaligen landschaftlichen Schönheit, seiner einsamen Strände, seiner kulturellen Vielfalt von 30 verschiedenen ethnischen Gruppen sowie der stark von Portugal beeinflussten städtischen Architektur und Lebensart ein populärer Zwischenstopp auf dem Weg von Australien nach Südostasien. Nachdem der in der Kolonialzeit aufkommende Tourismus mit dem Einmarsch der indonesischen

Truppen schlagartig zum Erliegen kam und die östliche Hälfte der Insel Timor in den nachfolgenden 15 Jahre für Ausländer gesperrt war, erholte sich der Tourismus auch in der Folgezeit aufgrund der instabilen politischen Lage nur langsam. Heute sagt nicht nur der Nobelpreisträger und Außenminister Dr. JOSE RAMOS HORTA im Interview mit dem Magazin „Discover Dili“ vom Mai 2002 mit seinem Standpunkt „*Tourism is going to be one of the most important income generating activities for East Timor.*“ seinem Land eine rosige Zukunft als Tourismusdestination voraus. Trotz der vor allem in der Hauptstadt und den Provinzstädten als Folge der Verringerung der internationalen Präsenz vorhandenen Überkapazitäten im Hotel- und Gaststättengewerbe ist es bis zur Ausschöpfung der touristischen Potentiale jedoch noch ein weiter Weg. Neben einer spürbaren Verbesserung der Sicherheitslage in den nach wie vor sporadisch von Gewalt heimgesuchten Grenzgebieten zum indonesischen Westtimor und wegen des noch immer in den Köpfen vieler potentieller Touristen vorherrschenden Bildes Osttimors als „Krisenregion“ stehen insbesondere die hohen, ganz auf das fi-



Aufnahme: Martin Friese 2003

Portugiesische Poussada bei Maubisse. Während der UN-Übergangsverwaltung wurde sie zu einem Hotel umgebaut und kann heute als Touristenunterkunft genutzt werden.

nanzstarke Publikum der ausländischen Fachkräfte abgestellten Flugpreise für die bestehenden Direktverbindungen nach Denpasar (Bali) und Darwin (Australien) sowie die mangelhafte medizinische Versorgung einer Ausweitung des Tourismus entgegen. Dennoch: In Dili hat das erste „Backpacker-Hostel“ seine Pforten geöffnet und Spezialreisebüros in den australischen Metropolen Brisbane, Sydney, Adelaide und Melbourne werben bereits Betuchte für Abenteuerreisen zum nördlichen Nachbarn.

Während der wirtschaftliche Erfolg von Fischerei, Kaffee und Tourismus vorerst noch auf sich warten lassen dürfte, steht der Geldsegen eines weiteren Exportschlagers der kleinen Nation an der Timor-See unmittelbar bevor: Die Einnahmen aus den dortigen, seit 1902 explorierten, Öl- und Gasvorkommen. Neben kleineren um die Stadt Viqueque und an der Südküste gelegenen Ölfeldern, aus denen das Öl teilweise von selbst an die Oberfläche sickert, sind insbesondere die vermutlich zu den weltweit zwanzig größten Öllagerstätten des im Grenzgebiet zwischen Timor-Leste und Australien zählenden sog. „Timor

Gap“ für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung des Landes von entscheidender Bedeutung. Der 2002 mit Australien geschlossene Timorsee-Vertrag billigt Timor-Leste 90% der Öl- und Gasproduktion innerhalb einer gemeinsam definierten „*Joint Petroleum Development Area (JPDA)*“ zu. Zwar bestehen noch große Unsicherheiten sowohl bezüglich der zu erwartenden Fördermengen als auch hinsichtlich der Erlöse aus dem Ölgeschäft. Es erscheint jedoch als sicher, dass die Ölfelder, in deren Erschließung die australische Tochter des amerikanischen Ölmultis *Phillips Petroleum* mit vier Partnern mehr als 1.4 Mrd. US-\$ investieren will, Milliarden in die Kassen Osttimors spülen werden. Im Nationalen Entwicklungsplan vom Mai 2002 wird geschätzt, dass allein das Bayu Udan Gasfeld bis 2021 bis zu 3.2 Mrd. \$ einbringen könnte. Nach anderen Schätzungen werden die Einnahmen aus dem Öl- und Gasgeschäft schon bis 2005 mit bis zu 50 Mio. \$ und nach 2010 mit bis zu 300 Mio. \$/Jahr zum Staatshaushalt beitragen. Bei einem derzeitigen Staatshaushalt von nur knapp 80 Mio. US-\$ ein Vermögen.

Allein die vielversprechenden Einnahmeaussichten aus dem Öl- und Gassektor können also einen nachhaltigen Beitrag zur Finanzierung der ausstehenden immensen Aufbauleistungen und zur Verbesserung der Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten leisten.

Unglücklicherweise könnte jedoch gerade die Ölindustrie für die größte Gefahr für die Zukunft des Landes besonders anfällig sein. „*While oil and gas revenues can be a blessing, we are conscious, that our public administration, our Treasury and other branches of government are very weak,*“ analysiert Außenminister Horta die aktuelle Situation im Interview mit der Zeitschrift *Newsweek*, „*This can lead to waste, mismanagement and corruption.*“ In der Tat mehren sich die Anzeichen für ein Ausuferen von Korruption und Vetternwirtschaft. Die Weltbank hat die Regierung Timor-Lestes bereits offiziell vor dessen Folgen gewarnt und auch unabhängige westliche Experten sagen dem Land ein zunehmendes Abgleiten in die Korruptionsfalle voraus. „*The institutions are not there – and the openness and transparency are not there – to make sure that this money is going to*

be spent well,“ zitiert Newsweek einen politischen Analysten in Dili, „There are no checks and balances against large-scale corruption.“

Die einfache Bevölkerung hat dieses Problem längst erkannt. Der weithin unbeliebte Regierungschef Alkatiri, im Gegensatz zu 90% der Timoresen nicht gläubiger Katholik sondern, wie die indonesischen Besatzer, Moslem und einige seiner Kabinettsmitglieder werden im Volksmund gerne als „Mosambik-Mafia“ bezeichnet; ein Hinweis auf ihren Aufenthaltsort während der Herrschaft der Indonesier und die ihnen unterstellten politischen Praktiken.

Die Enttäuschung vieler Timoresen über die nur schleppend vorangehenden Fortschritte bei der Bekämpfung von Armut, dem Infrastrukturausbau sowie der Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten ist heute allerorten spürbar. In einer im November 2003 veröffentlichten Umfrage des amerikanischen International Republican Institutes sagten nur noch 42% der Befragten aus, es würde ihnen heute besser gehen als vor der Unabhängigkeit.

Die Schrecken und den Völkermord des indonesischen Militärs noch immer vor Augen wünscht sich die überwältigende Mehrheit der Timoresen nur eines: Eine weitere Festigung des Friedens und – dass es ruhig bleibt. Zumindest die politische Elite scheint hierzu, trotz der Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, fest entschlossen.

Die Antwort von FERNANDO DE ARAUJO, dem ehemaligen Vizeaußenminister



Öl- und Gasvorkommen in der Joint Petroleum Development Area des „Timor Gap“

Quelle: Northern Territory Geological Survey 2001

Timor-Lestes und derzeitigen Oppositionsführer der Koalitionsplattform im Parlament, die er auf die provokante Frage einer ZuhörerIn Ende Mai 2003 nach einem von der timoresischen Studentenvereinigung organisierten Vortrag an der University of Melbourne gab, stimmt optimistisch.

Die ZuhörerIn wollte wissen, ob er als Oppositionsführer bereit wäre, die gegenwärtige Regierung zur Not auch mit Gewalt abzulösen.

„Nein,“ sagte er, „Ein solcher Schritt wäre einer Demokratie wie unserer unwürdig!“

Literatur

ANZ – AUSTRALIAN NEW ZEALAND BANK (2002): *Country Brief: East Timor*, 12. 11. 2002

COCHRANE, J. (2003): *East Timors Dangerous Windfall (oil)*, Newsweek vom 12. Mai 2003

DISCOVER DILI, Mai 2002

EAST TIMOR PLANNING COMMISSION (2002): *National Development Plan*, Dili
FINANCIAL TIMES vom 04. 12. 2003: *Complications follow the painful birth of East Timor. Despite growing stability, the worlds newest country is still facing long-term challenges*

HILL, H. (2001): *Tiny, Poor and War-Torn: Development Policy Challenges for East Timor*. – In: *World Development* 29, H. 7, S. 1137-1165

HILL, H. & SALDANHA, J. M. (Hg.) (2001): *East Timor: development challenges for the world's newest nation*, Singapur

MAIER, J. (2002): *Osttimor – Nepotismus, Korruption und das Erbe der UN*. – In: *Südostasien aktuell*, H. 2, S. 62

PEDERSEN, J. & ARNEBERG, M. (Hg.) (1999): *Social and Economic Conditions in East Timor*, Oslo

WORLD BANK (2002): *East Timor. Policy Challenges for a New Nation*.

Martin Friese [friesem@web.de] studierte an der Universität Münster Geographie, Geologie und Landschaftsökologie. Nach einem fünfmonatigen Studienaufenthalt in Südostasien, der ihn auch nach Timor-Leste führte, einem 6-monatigen Arbeitsaufenthalt in Australien sowie einer mehrmonatigen Berufstätigkeit als Regionalplaner in seiner Heimatstadt Emden ist er seit Januar 2004 Promotionsstudent am Lehrstuhl für Politische Geographie in Münster.

Impressum

Herausgeber der Pacific News:
Arbeitsgemeinschaft für
Pazifische Studien e.V. (APSA)
in Zusammenarbeit mit der Abt. Kultur-
u. Sozialgeographie am Geogr. Institut
der Universität Göttingen
Goldschmidtstr. 5 - D-37077 Göttingen

Internet: <http://www.pacific-news.de>
Tel: +49-551-39.80.22
Fax: +49-551-39.12.140
Email: redaktion@pacific-news.de
Auflage: 500 Ex.

Vorstand der APSA:
Prof. Dr. W. Kreisel (wkreisel@gwdg.de)
Dr. M. Waibel (mwaibel@gwdg.de)
Dr. P. Marsden (marsden@anglistik3.rwth-aachen.de)
B. Jansen-Merx (birgit.jansen-merx@post.rwth-aachen.de)

Redaktion:
Dr. Rolf Jordan
Dr. Michael Waibel (V.i.S.d.P.)
Layout Printversion:
D. Meilwes
Layout Webversion:
M. Waibel
Photonachweis:
N. Hong-Ngoc Thi Pham
(1/2/6/9)
M. Waibel (2/3/4/8/12/13)
C. Leemhuis (17)
A. Keil (19)
M. Friese (3/21/22)
M. Kiese (3/25/26)

Redaktionsschluß für die
nächste Ausgabe:

16.10.2004

Senden Sie Kommentare und kritische
Stellungnahmen sowie Artikel an:

Rolf Jordan
(rojordan@uni-kassel.de)

oder:

Michael Waibel
(mwaibel@gwdg.de)

Die einzelnen Beiträge spiegeln nicht in jedem Fall die Meinung der APSA wieder.

Ökonomischer und Technologischer Wandel in Singapur, Indonesien und Malaysia

Wirtschaftsgeographische Exkursion 2003

Matthias Kiese, Jörg Schaarschmidt

Einführung

Vom 8.-23. März 2003 führte die Abteilung Wirtschaftsgeographie des Geographischen Instituts der Universität Hannover eine Große Exkursion nach Singapur, Indonesien und Malaysia durch. Die Auswahl des Exkursionsziels bietet ein gutes Beispiel für die Verknüpfung von Forschung und Lehre an der Abteilung. Bereits in den 1980er Jahren stellte Südostasien einen Forschungsschwerpunkt der Abteilung Wirtschaftsgeographie dar. Eine Reihe von Dissertationen widmete sich in dieser Zeit insbesondere dem Zusammenhang von sektorialem und regionalem Strukturwandel in ausgewählten Ländern der Region (vgl. SCHÄTZL 2000, S. 240).

Ein gutes Jahrzehnt später kehrten die Forscher der Abteilung mit ihren inzwischen in Deutschland sowie im europäischen Ausland neu erworbenen Kompetenzen im Bereich der regionalen Innovationsforschung¹ nach Südostasien zurück. Das Ergebnis waren Untersuchungen zur empirischen Erfassung und vergleichenden Bewertung regionaler Innovationspotenziale, die 1999 und 2000 in Singapur, Penang (Malaysia) und Thailand durchgeführt wurden². Vor diesem Hintergrund erscheint die Entscheidung nahe liegend, die dabei erworbenen Kenntnisse und Kontakte in Form einer Großen Exkursion für die Lehre nutzbar zu machen. Der inhaltlichen Ausrichtung des Forschungsprojekts entsprechend hatte die Große Exkursion mit dem ökonomischen und technologischen Wandel in der Region einen ausgeprägten thematischen Schwerpunkt. Die Teilnehmer erarbeiteten sich die Grundlagen für das Verständnis dieser Thematik in einem Vorbereitungsseminar, das im Wintersemester 2002/2003 durchgeführt wurde.

Die Exkursionsroute führte von Singapur und einem Abstecher zur Insel Batam im indonesischen Riau-Archipel entlang der Westküste der Malaiischen Halbinsel nach Norden: über Malakka, Kuala Lumpur und einem Ausflug in

die Cameron Highlands nach Penang. Innerhalb von zwei Wochen standen neben der Besichtigung von Städten, Häfen und touristischen Attraktionen zahlreiche Besuche bei Unternehmen, Forschungseinrichtungen und staatlichen Planungsbehörden auf dem Programm. Dieser Beitrag fasst den Ablauf der Exkursion unter Berücksichtigung ausgewählter Schwerpunkte zusammen und geht dabei auch auf Aspekte der Planung und Organisation ein, die für künftige Exkursionen in die Region von Interesse sein können.

Vorbereitungen

Die konkreten Reiseplanungen begannen im August 2002, indem wir zunächst unsere Partner aus den Forschungsprojekten in Singapur und Penang kontaktierten und um Unterstützung baten. Das Centre for Entrepreneurship an der National University of Singapore (NUS) und das Socio-Economic and Environmental Research Institute in Penang leisteten daraufhin wertvolle Hilfe in der Vermittlung von Hotels und Kontakten zu Unternehmen für Besuchstermine.

Wesentliche Starthilfe leisteten uns die Kollegen von der Humboldt-Universität zu Berlin, indem sie uns aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen aus dem September 2001 (vgl. KINDER/KULKE 2002) u. a. Prof. Lee Boon Thong von der University of Malaya als zentralen Kontakt für den Standort Kuala Lumpur empfahlen. Unser Abstecher von Singapur nach Batam folgte dem Vorbild einer Tagesexkursion, die Dr. Philip Kelly von der York University in Toronto am 5. Dezember 2000 im Rahmen der Global Conference on Economic Geography in Singapur durchgeführt hatte. Seinen Empfehlungen folgend kontaktierten wir die Batam Industrial Development Agency (BIDA), die in der Folge das gesamte Tagesprogramm auf Batam organisierte.

Singapur

Nach 13-stündigem Flug erreichte unsere aus 30 Studierenden, dem Universitätspräsidenten und Abteilungsleiter Prof. Schätzl und zwei Mitarbeitern der Abteilung Wirtschaftsgeographie bestehende Gruppe am 9. März 2003 den tropischen Stadtstaat. Zu unseren inhaltlichen Schwerpunkten in Singapur zählten die Stadtentwicklung und Stadtplanung, der Hafen, die Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes sowie der von der Regierung des Stadtstaates angestrebte Übergang zu einer knowledge-based economy (vgl. CHIA 2001). Der erste Termin der Exkursion fand bei der Urban Redevelopment Authority statt. Nach einem Vortrag mit Diskussion und einem Rundgang durch eine Ausstellung zur Entwicklung und Zukunft der Stadtplanung in Singapur konnte auf einer Rundfahrt ein umfassenderes Bild vom Stadtstaat gewonnen werden. In Singapur sind zahlreiche regionale Unternehmenszentralen angesiedelt. Die Stadt ist außerdem Banken- und Finanzzentrum und gilt als Eintrittspunkt zu den Wachstumsmärkten Südostasiens. Mehrere Besuche namhafter Unternehmen boten Gelegenheit, mehr über Vorteile und Herausforderungen für den Standort zu erfahren und mit Entscheidungsträgern zu diskutieren. Im Exkursionsprogramm waren Termine bei deutschen Unternehmen wie Siemens Medical Instruments, dem Logistik-Dienstleister Schenker und bei der regionalen Niederlassung der Köln Messe enthalten. Interessante Einblicke und Diskussionen um die Standortwahl boten sich auch bei Matsushita Electronics, einem japanischen Hersteller von Elektronikprodukten. Die Rolle der staatlichen Planung und deren Einflüsse auf das wirtschaftliche Geschehen konnten beim Economic Development Board (EDB) näher beleuchtet werden, während der angestrebte Übergang zur wissensbasierten Ökonomie mit einem Besuch des Singapore Science Park und einem Workshop an der NUS thematisiert wurde.

In den Gesprächen mit Wirtschaftsvertretern wurde immer wieder darauf verwiesen, dass Singapur „wie ein Unternehmen geführt wird“ und die Entscheidungen aus Sicht der Unternehmen schnell und effizient sind. Die Ein-Parteien-Herrschaft der People's Action Party mit ihrer berechenbaren Politik und strikten „Law and Order“-Prinzipien erzeugen ein stabiles, wirtschaftsfreundliches Umfeld.

Batam (Indonesien)

Das in der Wirtschaftsgeographie populäre Konzept der subnationalen Integration durch so genannte „Wachstumsdreiecke“ wurde auf einer Tagesexkursion von Singapur nach Batam erörtert. Batam – etwa 20 km südlich von Singapur – gehört gemeinsam mit weiteren Inseln des Riau-Archipels, Singapur und dem angrenzenden malaysischen Bundesstaat Johor zum SIJORI-Wachstumsdreieck, in dem multinationale Unternehmen von kleinräumigen Unterschieden in der Ausstattung mit Produktionsfaktoren – Humankapital, technisches Wissen und Infrastruktur in Singapur, Land und billige Arbeitskräfte in Indonesien – profitieren (vgl. REVILLA DIEZ 1999, JORDAN 2002).

Am Fähranleger von Nongsa empfing uns eine Mitarbeiterin der BIDA mitsamt Bus, der uns zunächst zu einer Begrüßung mit Präsentationen und Diskussion in die repräsentativen BIDA-Büros nach Batam Centre transportierte. Während der weiteren Rundfahrt über die Insel wurde unser Bus ständig von Sicherheitskräften begleitet. Der Anblick von Touristen und Besuchern außerhalb der abgeschotteten Ressorts scheint auf Batam keineswegs alltäglich zu sein, und nach dem Anschlag von Bali wollten die Behörden den ausländischen Gästen offenbar Sicherheit demonstrieren.

In dem 1989 von singapurschen Staatsbetrieben in Zusammenarbeit mit der indonesischen Salim-Gruppe errichteten Batamindo Industrial Park besuchten wir eine Niederlassung des deutschen Unternehmens Varta Microbattery GmbH. In dem Zweigwerk werden Akkus für Laptops und andere elektronische Geräte montiert, die Einzelteile dazu werden aus Deutschland angeliefert, um anschließend in global organisierten Produktionsprozessen weiterverarbei-



Aufnahme: Matthias Kiese 2003

Exkursionsgruppe auf dem Mount Faber vor Singapurs Häusermeer

tet zu werden. Wie in vielen Betrieben sind hier vor allem junge Frauen von den Hauptinseln Indonesiens mit arbeitsintensiven Tätigkeiten beschäftigt. Durch diese Zuwanderung ist die Bevölkerung Batams seit 1973 von 6.000 auf rund 570.000 Einwohner stark angewachsen, die Tendenz ist weiterhin steigend. Die Folgen sind nicht zu übersehen: Squattersiedlungen, Müllberge am Straßenrand und offensichtliche Armut erzeugten nur wenige Kilometer von Singapur entfernt einen stark kontrastierenden Eindruck.

Port of Tanjung Pelepas, Malaysia

Von Singapur ging die Reise über den neu errichteten Second Link über die Straße von Johor nach Malaysia weiter. Jenseits der Grenze war Malaysias aufstrebender Containerhafen Port of Tanjung Pelepas (PTP) unsere erste Station. Im Jahr 2000 errichtet, verkörpert der PTP Malaysias Versuch, einen Teil des Containerumschlags (transshipment) vom benachbarten Stadtstaat abziehen. Beim Gesprächstermin vor Ort wurde uns ein großzügig angelegter Containerhafen präsentiert, der ähnliche Standortvorteile wie Singapurs Hafen in die Waagschale des internationalen Wettbewerbs wirft: ein seeschifftiefes Hafenbecken, die Nähe zur Straße von Malakka, einer der am meisten befahrenen Schifffahrtsrouten der Welt, die „Gateway-Funktion“ für Südostasien und last, but not least geringere Kosten. Die Entwicklung des PTP wird vom Staat massiv unterstützt. Von niedrigeren Hafengebühren und der Möglichkeit einer Kapitalbeteiligung angezogen, wechselten mit Maersk Sealand und Ever-

green bereits zwei große Reedereien aus Singapur zu dem neuen Konkurrenten. Der vor der Asienkrise geplante Hafen schien jedoch noch nicht ausgelastet zu sein, überall waren freie Kapazitäten sichtbar. Singapurs Hafen gerät jedoch durch die wachsende Konkurrenz in Malaysia unter Handlungsdruck, wovon im Zeitraum der Exkursion Personalabbau und eine Verzögerung der geplanten Privatisierung zeugten.

Kuala Lumpur Metropolitan Area

Über Malakka mit seinem historischen Stadtkern führte die Reiseroute weiter in Richtung der Kuala Lumpur Metropolitan Area und zu verschiedenen Prestigeprojekten des aufstrebenden Entwicklungslandes: Die Formel-1-Rennstrecke von Sepang, der neue Kuala Lumpur International Airport (KLIA) und die beiden neu geplanten Städte Putrajaya und Cyberjaya im Multimedia Super Corridor symbolisieren Malaysias Vision, bis 2020 den Status eines voll entwickelten Industrielandes zu erreichen (vgl. BUNNELL 2004).

In Kuala Lumpur standen zunächst stadtgeographische Fragestellungen im Vordergrund. Von der Aussichtsplattform im 41. Stockwerk zwischen den beiden 452 m hohen Petronas Twin Towers konnten wir einen Überblick über das Zentrum der Hauptstadt Malaysias bekommen. Auf einem Stadtrundgang unter der Führung von Prof. Lee Boon Thong wurden Stadtgeschichte und –geographie näher erläutert.

Auch im Stadtzentrum von Kuala Lumpur finden sich neben den traditionellen chinesischen shop houses Gebäude aus allen Jahrzehnten des letzten Jahrhun-



Aufnahme: Matthias Kiese 2003

Stadt der Gegensätze: Kuala Lumpur zwischen erster und dritter Welt

derts. Im Central Business District dominieren die Hochhäuser; hinter westlichen Sterne-Hotels stehen ärmliche Blechhütten, Squatter-Siedlungen finden sich am Rand des Stadtzentrums in direkter Nähe zu repräsentativen Hochhäusern (Foto 2).

Zu den weiteren Programmpunkten zählte die sich von der Hauptstadt in Richtung Küste erstreckende Entwicklungsachse des Klang Valley mit Malaysias etabliertem Gateway-Hafen Port Klang am westlichen Ende. Ein Termin bei der Malaysian Industrial Development Authority (MIDA) machte die Arbeit der wichtigsten staatlichen Wirtschaftsförderungsstelle deutlich. Allerdings wurden hier wie schon von Singapurs EDB ausschließlich positive Entwicklungen präsentiert; auf Fragen nach Problemen oder Fehlern bei der Planung wurde in der Regel ausweichend geantwortet.

Penang

Nach einem Abstecher zu den Cameron Highlands mit seinem ausgedehnten Regenwald und seinen Teeplantagen war der Bundesstaat Penang im Norden der westmalaysischen Halbinsel die letzte Station der Exkursion. Als „Silicon Island“ Malaysias verfügt Penang über eine bedeutende Konzentration multinationaler Unternehmen der Elektronik- und insbesondere der Halbleiterindustrie, die sich jedoch in den letzten Jahren der zunehmenden Standortkonkurrenz Chinas ausgesetzt sieht. Nach einer Einführung

in ökonomische, soziale und ökologische Aspekte der Regionalentwicklung beim Socio-Economic and Environmental Research Institute konnten bei dem multinationalen Unternehmen Osram Opto Semiconductors und dem malaysischen Elektronik-Auftragsfertiger BCM Electronics Corporation Fragen zur Position Penangs im globalen Standortwettbewerb erörtert werden.

Fazit

Rückblickend werteten alle Teilnehmer die Exkursion als herausragendes und nachhaltiges Bildungserlebnis: Während der beiden Exkursionswochen boten sich eindrucksvolle Einblicke in die raumwirtschaftliche Dynamik Südostasiens, zuvor im Vorbereitungsseminar erarbeitetes Wissen konnte während der großen Exkursion in der Praxis angewandt, überprüft und erweitert werden. Dieses positive Feedback bestärkt die Abteilung Wirtschaftsgeographie in ihrer Einschätzung der Großen Exkursionen als einem herausragenden Alleinstellungsmerkmal des Geographiestudiums. Nicht zuletzt um diesen Wettbewerbsfaktor besser nach innen und außen zu kommunizieren, wurden von den Exkursionsteilnehmern ein konventioneller Exkursionsbericht in gedruckter Form (KIESE 2003A) sowie ein Online-Exkursionsbericht³ erstellt, der ausgewählte Fotos mit knappen Auszügen aus dem gedruckten Exkursionsbericht verknüpft. Alle Fotos entstammen einer von den Teilnehmern zusammengestellten Sammlung von mehr als 1.000 digitalen Bildern.

Anmerkungen

¹ Das im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Technologischer Wandel und Regionalentwicklung in Europa“ in elf europäischen Regionen durchgeführte European Regional Innovation Survey wurde u.a. von FRITSCH/ KOSCHATZKY/ SCHÄTZL u.a. (1998) und STERNBERG (2000) dokumentiert.

² Aus diesem DFG-finanzierten Forschungsprojekt (DFG-Gz. SCHA 198/38-1) entstanden die Dissertationen von KIESE (2004) zu Singapur und STRACKE (2003) zu Penang, eine Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse finden sich in KIESE (2003B) und KIESE/REVILLA DIEZ (2004).

³ <http://www.geog.uni-hannover.de/wigeo/singapur/singapur.html> (18.05.2004)

Literaturverzeichnis

- BUNNELL, T.G., 2004: *Malaysia, Modernity and the Multimedia Super Corridor. A Critical Geography of Intelligent Landscapes.* (= Routledge Pacific Rim Geographies, 4). London u.a.: Routledge.
- CHIA, S.Y., 2001: *Singapore: Towards a Knowledge-based Economy.* In: Masuyama, S.; Vandenbrink, D.; Chia, S.Y. (eds.): *Industrial Restructuring in Southeast Asia. Towards the 21st Century.* Tokio, Singapur: NRI, ISEAS.
- FRITSCH, M./KOSCHATZKY, K./SCHÄTZL, L. U.A., 1998: *Regionale Innovationspotentiale und innovative Netzwerke.* In: *Raumforschung und Raumordnung*, 56(4), S. 243-252.
- JORDAN, R., 2002: *Das SJORI-Wachstumsdreieck. Politik und Ökonomie transnationaler Wirtschaftszonen in Südostasien.* (= Deutsche Universitätsedition, 13). Neuried: ars et unitas.
- KIESE, M. (HRSG.), 2003⁺: *Große Exkursion Singapur-Malaysia*, 8.-23. März 2003. (= *Hannoversche Geographische Arbeitsmaterialien*, 28). Hannover: Univ., Geographisches Institut.
- KIESE, M., 2003^o: *Regionale Innovationspotentiale in Südostasien aus der Sicht einer „neuen“ Wirtschaftsgeographie.* In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 47(3-4), S. 196-214.
- KIESE, M., 2004: *Regionale Innovationspotentiale und innovative Netzwerke in Südostasien. Innovations- und Kooperationsverhalten von Industrieunternehmen in Singapur.* (= *Hannoversche Geographische Arbeitsmaterialien*, 56). Münster, Hamburg: Lit.
- KIESE, M./REVILLA DIEZ, J., 2004: *Regionale Innovationspotentiale in Südostasien. Empirische Ergebnisse aus Singapur, Penang (Malaysia) und Thailand.* In: *Geographica Helvetica*, 59(1), S. 7-19.
- KINDER, S./KULKE, E. (HRSG.), 2002: *Singapur und Malaysia. Bericht zur wirtschaftsgeographischen Hauptexkursion 2001.* (= *Arbeitsberichte*, 66). Berlin: Geographisches Institut, Humboldt-Univ. zu Berlin.
- REVILLA DIEZ, J., 1999: *Das Wachstumsdreieck Singapur, Johor und Riau Islands.* In: *Geographie und Schule*, 21(122), S. 22-27.
- SCHÄTZL, L., 2000: *Wirtschaftsgeographie 2. Empirie.* (= UTB 1052). Paderborn, München, Wien u.a.: Schöningh.
- STERNBERG, R., 2000: *Innovation Networks and Regional Development - Evidence from the European Regional Innovation Survey (ERIS): Theoretical Concepts, Methodological Approach, Empirical Basis and Introduction to the Theme Issue.* In: *European Planning Studies*, 8(4), S. 389-407.
- STRACKE, S., 2003: *Technologische Leistungsfähigkeit im Innovationssystem Penang, Malaysia.* Dissertation, Geographisches Institut, Univ. Hannover.

Dr. Matthias Kiese (kiese@wigeo.uni-hannover.de) ist Wissenschaftlicher Assistent an der Abteilung Wirtschaftsgeographie des Geographischen Instituts der Universität Hannover; er organisierte und leitete die hier vorgestellte Exkursion. Jörg Schaarschmidt (j.schaarschmidt@t-online.de) nahm als Student der Wirtschaftsgeographie an der Exkursion teil.

Call for Papers

Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF):
Planung der Jahrestagung 2004

19. bis 21. November 2004, Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin

Differenz und Gleichheit – Geschlechterdynamik in Japan und Asien aus vergleichender Perspektive

Japan wurde in der sozialwissenschaftlichen Forschung häufig im Ergebnis als „das Andere“ betrachtet. Dies verändert sich jedoch, sobald wir Japan nicht nur mit sogenannten „westlichen Saaten“ vergleichen, sondern auch andere asiatische Nationen und Regionen in die Analyse einbeziehen. Dann stellen sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten aus einem erweiterten und für die Forschung sehr fruchtbaren Blickwinkel dar, während sich der Vergleich „Japan – Westen“ perspektivisch einschränkt. Was als anders oder gar abweichend beschrieben wird, hängt von der Perspektive, von den Vergleichsparametern und der zu Grunde gelegten Norm ab und steht somit in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Definitionsmacht. Auf solche und ähnliche Mechanismen wurde nicht nur in Entwicklungsdiskursen und in der Debatte um den Sozialstaat, sondern gerade auch in der Frauen- und Geschlechterforschung hingewiesen. Konzepte von Ungleichheit haben hier ihren Niederschlag gefunden und die unterschiedlichen Geschlechterdynamiken zeigen sich quasi in allen Lebens- und Arbeitsbereichen.

Die zentralen nationalen Institutionen, die sich im Zuge der Modernisierung seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Japan entwickelt haben, ruhten auf einer Geschlechterordnung, bei der Männer für die öffentlichen Bereiche Wirtschaft, Betriebe und Politik ‚freigestellt‘ waren und die Hausfrauen in der privaten Lebenssphäre die alltägliche Versorgung der Familie und Erziehung der Kinder übernahmen. Die Geschlechterordnung war also in die zentralen Institutionen von Betrieb, Familie/Haushalt und Politik eingeschrieben und stützte diese wiederum grundlegend ab. Es steht zur Debatte, ob und wie die Geschlechterkultur und Genderordnung im heutigen Globa-

lisierungsprozess wieder restrukturiert und reorganisiert wird. Begünstigt eine wachsende Verunsicherung und Orientierungslosigkeit eine restriktive Politik, eine neoliberale Wirtschaftsstruktur und eine kulturelle Retraditionalisierung, die auch die Genderordnung negativ beeinflussen, oder führen sie zu einem neuen Verständnis für eine entstehende transnationale Kultur und Gesellschaft – und zu einem neuen Genderverständnis? Viele zentrale nationale Institutionen kommen nun durch veränderte Einstellungen in der Bevölkerung, durch die Frauenbewegung und durch die Einflüsse der Globalisierung unter Veränderungsdruck. Die jungen Männer, die sich von dem rigiden Toyotismus in der Industrie distanzieren und die Frauen, die in qualifizierte Laufbahnen drängen, sind ebenso wie die Diskussionen um einen ‚Wohlfahrtsstaat jenseits der Betriebsgesellschaft‘ Anzeichen dieser Veränderungen. Das Grundgesetz zur Gleichheit von 1999, das in der japanischen Version ‚Grundgesetz für eine Gesellschaft, in der sich Männer und Frauen gleichermaßen beteiligen‘ heißt, stellt eine Reaktion auf die internationalen Einflüsse, aber auch auf die Forderungen der Frauenbewegung dar. In anderen asiatischen Gesellschaften mangelt es hingegen weniger an der ‚Beteiligung‘ von Frauen, sondern sind es vielmehr schichtabhängige, ethnisch bedingte oder durch bestimmte Eliten- und Klientelismusstrukturen verursachte Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern sowie innerhalb der Geschlechtergruppen. Durch die Untersuchung der Konstruktions- und Rekonstruktionsprozesse entsprechender Phänomene können die neuen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Transformationen verständlicher werden.

Die Geschlechterfrage wird in allen Fachbereichen und -diskursen im Kon-

text des „gender mainstreaming“ mehr oder weniger intensiv aufgegriffen und bietet sich entsprechend gut als Tagungsthema für die VSJF an. Die Fachgruppen sind herzlich eingeladen, ihre Perspektiven einzubringen. Aufgrund seines Querschnittscharakters bietet sich das Thema auch für die Öffnung der Japanforschung zu Diskussionen an, die den asiatischen Kontext einbeziehen. Welche Geschlechterdynamiken zeigen sich beim sozialen Wandel in anderen asiatischen Gesellschaften? Welche Sicht wird in den asiatischen Ländern auf Japan eingenommen? Und was lernen wir über die asiatischen Nachbarländer, wenn wir die japanischen Quellen hinzuziehen? Dies sind mögliche Fragen, die im globalen Kontext aufgegriffen werden können. Bereits angedacht sind neben einführenden Referaten zu kultur- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven in der Frauen- und Männerforschung Sessio-nen für die Bereiche Kultur und Medien, Umstrukturierung des Erziehungswesens und des Wohlfahrtsstaats und Wandel in der Politik in Japan und Asien. Die Schlüsselfrage der Geschlechterdynamiken beinhaltet das Potenzial, aus (international) vergleichender Perspektive die Veränderungen im gegenwärtigen Japan und seinem globalen Kontext bis in die Tiefenstruktur herauszuarbeiten und mit neuen Perspektiven zu verbinden.

Der Vorbereitungsausschuss ist zu erreichen über S. Kreitz-Sandberg/ C. Derichs:

Dr. Susanne Kreitz-Sandberg
Ostasien-Institut / Modernes Japan
Heinrich-Heine-Universität Duesseldorf
Email: sandberg@phil-fak.uni-duesseldorf.de

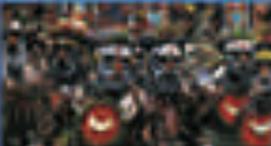
Dr. Claudia Derichs
Universität Duisburg-Essen
Institut für Ostasienwissenschaften, SG
188, D-47048 Duisburg
Email: derichs@uni-duisburg.de

Weitere INFO über die Arbeit der VSJF
finden Sie im Netz unter www.vsjf.net.

Picture Galleries Southeast Asia - Pacific Islands

Department of Cultural & Social Geography

Picture Galleries - South East Asia - Pacific Islands

 <p>Vietnam I</p>	 <p>Vietnam II</p>	 <p>Vietnam III (Black & White)</p>	 <p>Vietnam IV</p>
 <p>Vietnam V</p>	 <p>Vietnam VI</p>	 <p>Vietnam VII</p>	 <p>Vietnam VIII</p>
 <p>Herbs of Vietnam IX</p>	 <p>Vietnam X</p>	 <p></p>	 <p>Laos</p>
 <p>Living Myanmar I</p>	 <p>Myanmar II</p>	 <p>Spiritual Myanmar III</p>	 <p>Impressions of Myanmar IV</p>
 <p>Cambodia I</p>	 <p>Cambodia II (Night)</p>	 <p>Faces of Cambodia III</p>	 <p>Philippines I</p>
 <p>Faces of Indonesia I</p>	 <p>Impressions of Indonesia II</p>	 <p>Indonesia Black & White III</p>	 <p>Fiji Islands</p>
 <p>Pacific News (United) I</p>	 <p>Pacific News (United) II</p>	 <p>Easter Island (Rapa Nui)</p>	 <p>French Polynesia</p>